Kontroll-Ausschuß lieh von diesem Mehle Brote backen, von denen jedes Stück im Werte drei Stück erhielt, und zwar zum Preise von je 250 Mark. Die Eltern der Kinder mußten sich beim Kontroll-Ausschuß melden. Das Organ der Arbeiter schafft hier selbst die Verteilung der Brote in die Hand genommen, so daß sie in gerechter Weise vor sich ging. Unterdings ist der Kontroll-Ausschuß wiederum zwecks Lieferung von billigem Brotgetreide bei den Landbezirken vorstellig geworden. Es liegt zunächst an der Arbeiterschaft von Charlottenburg und im weiteren an der Arbeiterschaft im ganzen Reiche, ob der Kontroll-Ausschuß fernerhin die Arbeiterschaft mit billigem Brot versorgen kann. Das Hamburger Beispiel zeigt, daß heute, wo die Arbeiterschaft ungeachtet ihrer Parteizugehörigkeit ihre Interessen durch einen Kontroll-Ausschuß wahrzunehmen versteht, sie auch wesentliche Vorteile in den sozialen Verhältnissen zu erringen vermag.

Da wird mancher Proletarier an seine „Bettel- oder „Hamsterfahrten" denken, die während der im Kriege auf die Spitze getriebenen Hungerpest gang und gäbe waren. Die Zeiten kehren wieder. Das organisierte Betteln ist jedoch heute etwas, woran mancher damals garnicht dachte: Es ist moderner „Wissenschaftsmarx". Die SPD., die ausdrücklich auffordert, das Beispiel nachzuahmen, um wesentliche Vorteile zu „erringen", erklärt sich bereit, die Ware gleich zu verteilen, und zwar „gerecht", denn — „mit dem Hute in der Hand, kommt man durch das ganze Land": auch ein „Kontrollausschuß" mit dem Bettelstab.

Die Erfolge des „Roten Magistrats"

Berlin hatte eine ganze Weile einen sozialistischen Magistrat. Die Proletarier haben sich den deswegen gewählt, um von der „sozialistischen" Politik etwas zu erfahren. Das Proletariat hat bis dahin bereits erfahren, und heute, die es noch nicht wissen, hat der Oberbürgermeister von Berlin in seiner letzten Rede folgendes offenbart:

„Von unsern Berliner Kindern sind mehr als 80 Prozent unterernährt, weit mehr als 50 Prozent sind tuberkulös und ein Massensterben unserer Jugend droht."

Dieses patriotische Gespinst fällt sich aber bei dieser Tätigkeit anscheinend sehr wohl, denn die — Gott sei Dank in den letzten Zügen liegende — „Freiheit" vom 31. August spendet den Proleten folgenden Trost:

„Der in Aussicht stehende Zusammenschluß der beiden großen sozialdemokratischen Fraktionen wird, wie wir hoffen, wesentlich dazu beitragen, das Ansehen der Versammlung zu heben, ihre Arbeiten im Interesse der Bevölkerung zu vereinfachen und zu beschleunigen."

Wenn das Proletariat nicht vollends verrecken will, dann wird es bestehen dies Niveau ganz erheblich stören müssen, das heißt: den ganzen kapitalistischen Mumber mit seinen parlamentarischen Freßschalen in den Dreck zu werfen.

Ein unerschrockener „Kämpfer"

„Wo bleibt der Prozeß Eberlein?"

So kann man täglich in der „Roten Fahne" lesen. Herr Eberlein läßt seine Ruhe, bis er bewiesen hat, daß er unzurechnungsfähig gewesen ist. Nun, wie dies Götter nun einmal sind, scheint er sich nicht, sich diese Tatsache von Karl Plättner ebenfalls unterschriftlich bescheinigen zu lassen. Die „Rote Fahne" erklärt sich dann, die sie als Beweis bezeichnet, immer dann, wenn es gilt, den Gegnern diese einen von den übrigen auch von dem letzten Verdacht zu reinigen. Daß von den Eberlein und Konsorten seiner revolutionärpsychisch ist, das mußte doch bald der letzte Referendar wissen.

Die „Einigung" marschiert

Der „Vorwärts" meldet: „Die Parteivorstände der SPD. und USPD. beraten seit heute, Montag, vormittag über die beiden Entwürfe einer gemeinsamen Aktionsprogramms.

An der Beratung nehmen teil für den Sozialdemokratischen Parteivorstand die Genossen Wels, Hermann Müller, Moltenbuhr, Wartels, Ab. Braun und Pfannkuch; für die Zentralleitung der USPD. die Genossen Crispien, Hilferding, Dubreuh und Dittmann.

Auch diese Besprechung nahm einen durchaus zufriedenstellenden Verlauf; die Festlegung des gemeinsamen Aktionsprogramms dürfte noch im Laufe des Nachmittags zum Abschluß gebracht werden.

Dem Nürnberger Einigungs-Parteitag soll empfohlen werden, eine Programmkommission einzusetzen, die sodann gemeinsam ein allgemeines Programm schaffen soll."

Die Verteilung der Posten macht gute Fortschritte, aus diesem Grunde nehmen die Verhandlungen einen zufriedenstellenden Verlauf. Das Programm macht keine Schwierigkeiten, denn darauf kommt es ja gar nicht an. Die Frage ist nur die: man muß den Mitgliedern doch durch ein Programm einen Dunst vormachen. So heißt dies in richtig deutsch übersetzt: Die SPD. kann sich rühmen, mit ihrem Einheitsbeschluß, die revolutionären Bestrebungen für diesen Massenverrat geschaffen zu haben.

Die deutsche Arbeiterschaft glaubt immer noch, daß ein Wunder geschieht, daß sie vor dem Untergang retten, und im Wahn glaubt sie, daß sie zum die Revolution kommt, wenn sie sich vereinigen in einer konterrevolutionären Partei vereinigt ist. Ein Irrtum! Ist diese Monstrosität bestand inlassen, daß diese „vereinigte" Partei überreicht bald auch diese Illusionen selbst gerissen wird.

Das österreichische Paradies

Als während des Krieges das Proletariat geradewegs ins Massengrab marschiert und die Gesellschaft mit der „revolutionären Proletarie" erpreßt wurde, hieß die Devise aller Sozialdemokraten: „Sozialismus, wohin wir blicken." Das österreichische Proletariat ist heute ebenfalls um verzweifeln — aber es hat den jüdischen Anfang zur Gemeinwirtschaft. Der „Vorwärts" teilt folgendes mit:

„In der Zeit der Koalitionsregierung wurde dazu die Grundlage in den Sozialisierungsgesetzen, der allem dem Gesetz über die gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen, geschaffen, und sie gestatten mit den wichtigsten Grundgesetzen, die bei der Sozialisierung, die heute und von der Arbeiterschaft mit Ungeduld erwartet werden. Das genannte Gesetz stellt zwei neue Typen von Unternehmungsformen auf: die gemeinwirtschaftliche Anstalt und die Gesellschaft mit gemeinwirtschaftlicher Beteiligung gemeinwirtschaftlichen Charakters. In der ersteren ist der Staat oder eine andere Gebietskörperschaft der einzige Mitinhaber. Die Arbeiter des Betriebes und die Konsumenten (Abnehmer der unter Umständen die Verwaltung unter der Betriebe zu verstehen sind) nehmen an der Verwaltung teil. Das Beispielweise, der in die Hälfte der gemeinwirtschaftlichen Gesellschaftsverschaften liegt, wird ein Teil des Ertrages für individuelle und allgemeine Zwecke

überwiesen. Diese Form unterscheidet sich von der privaten Aktiengesellschaft dadurch, daß der Privatkapitalist ausgeschaltet ist, von dem Staatsbetriebe dadurch, daß sie ein undurchsichtiges, nach kaufmännischen Grundsätzen geführtes Unternehmen darstellt, die der unmittelbaren Zugriffe des Finanzministeriums wie etwa die Eisenbahnen, die Saltnen, das staatliche Münzamt usw. entzogen ist, und bloß von den im Erstatutionsmittel stehenden staatlichen Vertretern mitgeleitet wird, von beiden aber durch die Teilnahme der Arbeiter an der Verwaltung und dem Einfluß der Konsumenten auf die Art und den Umfang der Produktion und auf den Preis und die Verteilung des Endprodukts. In solchen Betriebsgesellschaften, wo vorläufig den staatlichen Vertretern die Erfahrung in der Betriebsführung fehlt und die Heranziehung der Vertreter des wohlbewährten Privatkapitalisten zweckmäßig erscheint, wird dies durch die zweite Form, die Gesellschaft gemeinwirtschaftlichen Charakters ermöglicht, eine Mischform, in der außer dem Staat, dem Land oder der Gemeinde auch das Privatkapital an der Gründung beteiligt ist und dementsprechend auch der Reingewinn sich abfindet.

Alle Proletarier, seht den Sieg Oesterreichs, er ist der Weg geradewegs in den Sozialismus hinein.

Die Bergarbeiter gegen Ueberschichten

WTB. Essen, 5. September. Infolge linksradikaler Einflüsse ist die Durchführung des am 24. August in Berlin abgeschlossenen Ueberschichtenabkommens für den Ruhrbergbau auf einigen Zechen verzögert worden, doch besteht die Hoffnung, daß im Laufe dieser Woche die noch bestehenden Schwierigkeiten beseitigt werden. Die Kommunisten und die Arbeiter-Union berufen für den 7. September eine Betriebsrätekonferenz ein, die sich mit dem Ueberschichtenabkommen beschäftigen soll. Die freien Gewerkschaften im Bergbau wenden sich in einem Aufruf gegen diese Absichten. Infolge der mißverständlichen Fassung der Vereinbarung bezüglich des Lohnabkommens für den Ruhrbergbau war unter den Belegschaften verschiedener Zechen erhebliche Unruhe entstanden. Inzwischen haben Vertreter der Bergarbeiter durch Klarstellung des Lohnabkommens in der Presse dazu beigetragen, diese Erregung, die teilweise sogar zu Streiks geführt hatte, zu dämpfen.

*

Die Bergarbeiter sehen wohl den an ihnen verübten Betrug ein. Sie sehen klar und deutlich, daß die gewerkschaftliche und sozialdemokratische Hilfsbereitschaft gegenüber dem das Vaterland retzenden Kapital, die Beschreitung eines Weges führt, der ihnen den Tod in der Grube bringen muß. Die Proleten in der Grube sehnen die Ueberschichten nicht aus Idealismus ab, sondern sind einfach außerstande, unter den

Jeder
klassenbewußte Arbeiter
liest und verbreitet die
Kommunist. Arbeiterzeitung
Verlag: Landsberger Straße 6.

gegebenen Ernährungsverhältnissen sich noch aufrecht zu erhalten. Auch den Gewerkschaften kommt diese Bewegung jetzt nicht ganz ungelegen. Nachdem Stinnes den Pakt mit den Gewerkschaften so geschickt für seine Pläne ausgenutzen verstand, und damit die Gewerkschaften so gründlich entlarvte, suchen sie vorderhand diese Schande auszumerzen unter Wiederholung der abgedroschenen Phrase von dem „Achtstundentag". Die Bergarbeiter hinwieder stellen bereits Forderungen dahingehend: daß die Löhne — die infolge der Beteiligung der Ueberschichten zu verfahren, pro Schicht um einige hundert Mark erhöht wurden — der jeweiligen Preisentwicklung angepaßt werden müßten. Dieser Köder ist durch die Macht der Tatsachen bereits als Gewerkschaftsrecht entlarvt. Daß immer wieder muß betont werden, daß die Aktionen der Gewerkschaften gegen die Ueberschichten, ebenso geschäftlich ist, wie die Kampagne für die Ueberschichten selbst.

Es handelt sich auch hier um ein Manöver. Die Verhandlungen der deutschen Regierung mit belgischen Regierungsvertretern richten sich ganz automatisch gegen die Stinnesplane und sind eine Aktion, hinter der das englische Kapital steht, das die von der Regierung bezweckten Schwierigkeiten zu beheben sich bereit erklärt. In der „Stunde der Gefahr" werden die Gewerkschaften ihr wahres Gesicht wieder zeigen, wie sie es bei den Berliner Metallarbeitern getan.

Aufgabe der KPD. muß es sein, gerade unter den Bergarbeitern die Sturmkolonne der proletarischen Revolution herauszubilden und das Programm des Kommunismus zum Durchbruch zu bringen. Die Frage vom „Achtstundentag" muß im kapitalistischen Staate und gerade im Stadium des wirtschaftlichen Zusammenbruchs zu einer Illusion der Massen bringen. Nur durch die Entdeckung der Herrschaft des Proletariats mit Hilfe der Mite wird die Voraussetzung für den Aufstieg geschaffen und der vollständige Untergang abgewendet werden.

Stinnes kauft den Sozialismus

Ein bekannter Publizist Amerikas, Arthur Brisbane, schrieb unlängst im „New York American" folgendes:

„Deutschland besitzt einen gewissen reichen Mann mit viel gesundem Menschenverstand. Sein Name ist Stinnes. Ihm gehören allerhand Sachen in Deutschland, Rußland, Südamerika. Schiffe, Kohlen und Zeitungen. Sein politisches Blatt ist die „Deutsche Allgemeine" und er hat jetzt Paul Lensch, einen gewissen Sozialisten, zum Chef-Redakteur gemacht. Stinnes sieht ist so wenig Sozialist, wie ein Tiger Vegetarier ist. Aber er ist ein intelligenter Kapitalist, und er weiß, daß es das beste für einen intelligenten Kapitalisten ist, Geld zu machen, solange die Gelegenheit besteht. Darum handelt er allen, was in seinen Kräften steht, — vom Erz bis zum Unschlitt, vom Konservativismus bis zum Sozialismus."

Bayrisches

Am 2. und 3. September fand in Nürnberg der Nordbayerische Artillerietag statt. Der Parteivorstand Franken der SPD hatte die Arbeiterschaft zu Gegenkundgebungen gegen die monarchistische Veranstaltung aufgefordert. Der Versuch der Arbeiter, den Festzug zu sprengen, wurde jedoch von der Polizei mit Gummiknüppeln abgeschlagen. Die Polizei sperrte und bewachte auch die Kirche während des Gedächtnis-Gottesdienstes.

Aus den Unionen

Die kastrierten Gelsenkirchener

In der Familie der KPD. sind neue Zwistigkeiten ausgebrochen. Die Gelsenkirchener Union macht den Moskauer Revolutionsstrategen wieder Kummer. In der KPD.-Presse liest man anläßlich der letzten Bergarbeiterbewegung folgendes Klagelied:

„Die Unionsleitung hat durch ihre Parolen an die Bergarbeiter dahingehend, keine Kündigungen einzureichen und durch die Betonung, daß zu einem Kampf der Bergleute der Zeitpunkt ungeeignet wäre, nicht nur der Bergarbeiterbewegung schwer geschadet, sondern auch den revolutionär gesinnten Teil der Arbeiterschaft und insbesondere die Kommunisten in schweren Mißkredit gebracht. Die Union hat ferner trotz wiederholter Mahnungen mit der Partei auch in den Bezirken und Berufsgruppen, wo sie bisher keine Mitglieder hatte, durch ihre Agitationsmethoden versucht, die revolutionär gesinnten Elemente aus den freien Gewerkschaften herauszuziehen und ihrer Organisation zuzuführen. Damit fällt sie der schweren Arbeit der Kommunisten in den freien Gewerkschaften in den Arm, wodurch nicht eine Förderung, sondern eine Hemmung der Revolutionierung der Arbeiterschaft eintritt."

Während das Zentralorgan der Gelsenkirchener zu diesen Anklagen weiter nichts zu sagen weiß, als daß man hier auch Mit politischer Kinder einen Streit vom Zaune gebrochen" habe, stellt die KPD. ihrer „Union" folgende Forderungen: 1. Sofortige Eröffnung einer Kampagne mit dem Ziel der Erhöhung der Beiträge auf das Niveau der Bezirke. 2. Zentralisierung der Finanzen und der Leitung der Bewegung. Besondere Schaffung eines Kampffonds. 3. Statistische Zeitung der Streikunterstützungsfälle. 4. Aufnahme der einheitlichen Propaganda für die Rätemeinheit der Einheitsorganisation im Rahmen von Industrieverbänden. 5. Wachsende Einschaltung der Union auf die Berufsgruppe Bergbau. 6. Angabe der Bildung neuer Fachsektionen für Bauarbeiter und Textilarbeiter. 7. Stellungnahme zu allen speziellen, wirtschaftlichen und politischen Fragen. 8. Aufgabe der Propaganda sozialistischer und übriger Unionstendenzen.

Nach alledem, was man nach dem roten Gewerkschaftskongreß erlebt hat, werden die Gelsenkirchener nach diesem nach Moskaus Pfeife tanzen und die „Forderungen" erfüllen. Ebenso tatlos wie Burchard Eisel zwischen zwei Bündnis-Dem stehen die Gelsenkirchener zwischen Moskau und ihrer Entmannung von der verräterischen Rolle der Gewerkschaften. Der Eisel hard, weil er nicht wußte, von welchem Bündel er zuerst fressen sollte; die Gelsenkirchener Union wird zuguterletzt gaben und endgültig eine richtiggehende Gewerkschaft werden, wenn sie nicht die Kraft aufbringt, sich in der Wahl zwischen Reformismus und Revolution klar und unzweideutig zu entscheiden.

Mitteilungen

Unterstützt Eure Presse!

Die neue Erhöhung der Abonnementspreise der „KAZ." ruft bei vielen Genossen den Gedanken wach, daß durch die fortschreitende Erhöhung derselben der Umsatz der Zeitung auf Schwierigkeiten stößt und die Auflage zurückgeht. Genossen! Die daraus erwachsende Schwierigkeiten liegen auf der Hand. Jedoch der Versuch eine Erhöhung abschaum zu umgehen, scheitert. Die Erhöhung ist auf dem denkbar niedrigsten Maß gehalten. Die Erhöhung der Tageszeitungen beträgt bis zu 200 Prozent. Ein riesiges Zeitungssterben hat eingesetzt.

Das revolutionäre Proletariat darf jedoch auch in Zeiten der rissigen Reaktion den Kampfe für die proletarischen Befreiungskampf nicht verlieren.

Setzt Eure ganze Kraft für die Erhaltung Eurer Zeitung ein!

Sammelt für den Pressefonds!

An alle Ortsgruppen.

Alle Geldsendungen an den H. Ausschuß sind an folgende Adresse zu senden: Otto Wiesenz, Neukölln, Weichselstraße 35 Quergeb. 1 Tr. Postschreck Nr. 138925.

Referenten. Sonnabend, den 9. September 1922 Zusammenkunft 7 Uhr. Offentliche Schule.

8. A. J. Gruppe Osten. Öffentlicher Gruppenabend, Treffen 7 Uhr Straßenmannstraße 6.

Rote Jugend Nr. 8

Kampfergen der kommunistischen Arbeiter-Jugend.

Neu erschienen

Aus dem Inhalt: Hoch die Fahnen der Revolution! — Der Untergang in der Barbarei! — Moskauer Karneval u. a. m.

Preis 3,00 Mark

Zu beziehen durch alle Gruppen der KAJ. sowie den Verlag „Rote Jugend", Berlin NO 18, Landsberger Str. 6.

Genossen, verbreitet die „Rote Jugend" in Massen.

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Liers, Neukölln. — Verlag der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Zahlstelle: Gustav Schubert, Landsberger Straße 6. — Druck: Buch- und Kunstdruckerei, Berlin S 42, Oranienstraße 160.

3. Jahrg. Nr. 65. Preis 7,50 M.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Berliner Bezirksorganisationen, im Straßenhandel und durch den Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6

Redaktion u. Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Straße 6 Geöffnet täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags Postscheckkonto für Berlin: Berlin NW 7, Nr. 400 29

Abonnementspreis für Groß-Berlin 70 Mark monatlich. — Versand durch die Post innerhalb Deutschlands 90.— M. monatlich, nach dem Ausland 180.— M. monatlich.

„Schicksalsgemeinschaft" des deutschen Volkes

I.

Der wirtschaftspolitische Ausschuß des vorläufigen Reichswirtschaftsrats hat im Anschluß an die Pariser Entscheidung eine Resolution angenommen, in der die bedeutungsvollen Worte der Ueberschrift enthalten sind. Sie sind ein Hohn mit Hindiebe auf die Tatsachen. Das Kapital hat gerade in diesen Tagen einen vollkommenen Trennungsstrich zwischen sich und dem deutschen Proletariat gezogen. Es hat sich in die Balkin geretitet und der Arbeiterschaft die deutsche Mark überlassen. Es hat für sich ohne jede Rücksicht auf das damit verbundene Elend des deutschen Proletariats die Goldwährung eingeführt. Es hat der Wirtschaftsregierung, als der „berufenen Vertreterin des deutschen Volkes" offen erklärt, daß es jetzt seine eigenen Wege geht, da es die kleinbürgerliche Fassade zur Niederhaltung des Proletariats nicht mehr braucht, weil es sich schon die Bajonette des französischen Kapitals gesichert hat. Die Wirtschaftsregierung ist gegenüber dieser Erklärung vollkommen machtlos. Die Antwort, das Verbot der DMT., ist von der gesamten öffentlichen Meinung als indiskutabel abgelehnt worden. Man wird dem entgegenhalten, daß nur die deutsche Schwerindustrie die Kampfstellung bezogen habe, während das Finanzkapital noch der Regierung Gefolgschaft leiste. Es herrscht zwischen der Stellungnahme beider Gruppen nur der Unterschied in der Form der Ehrlichkeit.

Das Industriekapital arbeitet schon seit einer Jahre nur noch in Goldwährung. Seine Markbelastung ist gering, da es größtenteils zur Spartgeschäfte gemacht hat. Seine Sachwerte sind auch Goldwerte. Seine Verbindungen mit der Valutaexport und das ausländische Geschäft wesentlich in den Händen des Bankkapitals. Das ist auch heute noch der Fall bei den neutralen Ländern. Der Export ging mehr durch den Handel, während heute der deutsche Exporteur fast ausgeschaltet ist und das Industriekapital direkt mit dem Ausland verkehrt. Früher besaßen wir eine Organisation des Handels mit Niederlassungen in der ganzen Welt. Diese Organisation ist vollkommen zusammengebrochen. An deren Stelle ist der Valutaexport durch das Ausland getreten. Die Valutaländer benachbarten neutralen Länder, deren Außenhandelsorganisation noch intakt ist, haben den Vertrieb der deutschen Produktion übernommen. Zur Erleichterung der Erfassung ist das System der Messen aufgekommen. Vor dem Kriege existierte nur die Leipziger Messe für Landwaren. Sie war ein Zeichen der Ueberwertigkeit der deutschen Fabrikerzeugnisse und Verbraucher. Heute haben wir Messen in Frankfurt a. M., Breslau, Königsberg, Magdeburg und Berlin. Es werden noch mehr hinzukommen. Sie sind ein Zeichen der Unterwertigkeit der Mark. Die Käufer werden nicht mehr besucht, sondern sammeln sich von selbst auf gewissen Marktplätzen. Der deutsche Handel ist infolge der hohen ausländischen Valuta nicht in der Lage, das Ausland zu bereisen, geschweige denn eigene Handelsniederlassungen im Ausland zu halten. Somit es Not tut, so geschieht es pro forma und insbesondere aus Steuerrücksichten (Kapitalflucht). Die Industrie hat die erste Zeit nach der Revolution noch das in den Händen des Finanzkapitals befindliche Volksvermögen aufgezogen, sein Kapital, soweit es ging, vergrößert.

Mit dem weiteren Fallen der Mark trat eine immer schärfere Geldknappheit ein. Das Finanzkapital sah sich daher gezwungen, die Kredite des Industriekapitals immer weiter einzuschränken. Es war dies hauptsächlich auch die Folge der starken Inanspruchnahme durch die Regierung für Reparationszahlungen. Das Industriekapital verweigerte jede Beteiligung. Es drückte sich mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit der Zurückhaltung von Devisen für die Aufrechterhaltung der Produktion. Für den Fall einer Entzieht brachte es mit offener Sabotage. Das Finanzkapital mußte daher, weil es noch stark in der Mark saß, seine Devisenreserven herausgeben, um langsam den Umsatzes der deutschen Mark in Goldwerte durchführen zu können. Es hat auf diese Weise ca. 120 Milliarden Papiermark im Ausland untergebracht, deren Verzinsung allein 1 Milliarde Goldmark jährlich beansprucht. Da es sich nie völlig von der Mark loszuthun kann, weil es den Binnenverkehr garnicht ausschalten kann, so wird es auch nicht zu einer offenen Lossage von der deutschen Wirtschaft kommen. Dies hindert aber nicht, der Regierung weitere Kredite zur Durchführung der Erfüllungspolitik zu versagen. Es will sich nicht völlig ausschalten lassen. Es ist fast, alsein für die Erfüllungszahlungen aufzukommen. Wenn es dies bisher getan hat, so geschah es auch noch in der Hoffnung, daß es dem internationalen Finanzkapital gelingen würde, die Reparationszahlungen herabzusetzen und daß es auf diese Weise doch noch zu einer internationalen Anleihe für Deutschland kommen könnte.

Wegen der darin liegenden Möglichkeit einer Stabilisierung der Mark und der damit verbundenen Aussicht, die Ware entgegen fortschritt wieder an sich zu reißen, hatte es immer wieder der Regierung die notwendigen Summen vorgestreckt. Die letzte Pariser Entscheidung hat ihm aber alle Illusionen genommen. Mit ihr ist die Führung endgültig an das Industriekapital übergegangen. Dieses hat auch die letzten Reparationsverhandlungen bestimmt. Es hat die Privatlieferungsvorträge auf Holz und Kohle angeboten. Die Rolle, welche die Gewerkschaften dabei spielten, wird auch in einem besonderen Abschnitt unterzucht werden. Damit hat es die Initiative dem Finanzkapital und seinen in der Regierung sitzenden kleinbürgerlichen Vertretern entrissen.

Seit der Ermordung Rathenaus ist es dem Finanzkapital an einer führenden Persönlichkeit, die mit dem internationalen Finanzkapital die nötige Führung besitzt, zur

Nicht die alte Leier — sondern das neue Schwert!

Begleitet von dem Geschrei parlamentarischer Krebse, umgeiffert von den von Massen- und Gimpelfang, von Betrug und Betrat lebenden Gewerkschaften, erhebt sich zum neuen Chaos rücksichtslos und brutal das Kapital in neuer Gestalt. Mächtige Parlamentsmilch begleitet die Luft. Während demokratische Abgeordnete von „Volksgemeinschaft" faseln, geht das Kapital dazu über, sich gegen das „Volk" zu verständigen, zu verbinden, sich zusammenzuschließen. Während Mißbeter Nationalismus, niederste humanistische Hetze die Arbeiterklasse vernichten soll, schreitet das internationale Kapital zur „praktischen Arbeit". Während das utopische und abgemachtige Ideal von „Völkerverbrüderung" als Allheilmittel für eine tobkranke Welt angepriesen wird, richtet das Kapital national und international seinen Staat im Staate auf und entlarvt selbst alle hohlen Phrasen. Die offene und rücksichtslose Diktatur des Kapitals straft alle demokratischen Phrasen Lügen.

Der eben getätigte Zusammenschluß der deutschen mit der französischen Schwerindustrie bedeutet in der kapitalistischen Entwicklung eine neue Etappe. Noch immer triumphierende Teile des Proletariats von der Wunderkraft des demokratischen Staates, die „sozialistische" Mehrheit ins Parlament senden würde, daß dann auch der Kapitalismus im Zaum gehalten und allmählig zum Ersterben zu bringen wäre. Wer heute dieser Illusion noch nachhängt, der ist entweder nicht fähig zu sehen, oder er will nicht sehen. Der Staat, das ist heute das im demokratischen Gewand in seiner Wirksamkeit organisierte Industriekapital, das sich immer mächtiger aufrichtet. Mit riesiger Geschwindigkeit erfaßt das Kapital alle in seinem Bereich befindlichen Sachwerte" und bringt alles noch nicht „erfaßte" in seine Abhängigkeit. Konkurrenzlos wie heute das Kapital in Deutschland durch seine auf die höchste Spitze getriebene Monopolisierung dasteht, ist es in der Lage, national und international auf politischem und politischem Gebiete unbeschränkt zu herrschen. Die demokratische Republik und ihre Diener sind nur ein Anhängsel der wirklichen gesellschaftlichen Macht.

Jedoch jener kapitalistische Wiederaufbau ist bedingt durch die Katastrophe des Kapitals selbst. Das Kapital kann nur leben von der Erpressung von Mehrwert. Der Profit jedoch hindert das Kapital daran, für die immer mehr in die Barbarei verdrängenden Massen zu produzieren. Die aus dem Produktionsapparat herausgepreßten Erzeugnisse sind nicht für das „Volk" sondern für zahlungsfähige Abnehmer. Das „Wiederaufbauprogramm" zum Stinnes ist bedingt durch die Notwendigkeit für das Kapital, weil das Kapital für seine Waren Käufer gebraucht. Jedoch die Kaufkraft der Arbeitenden wird immer mehr unterbunden. Die Arbeit ist nicht für das „Volk" sondern für das „konsumfähige" Volk, um des Profites willen. Das Kapital ist immer mehr gezwungen, die Arbeitsstätten, die Barbarei hinabstoßen und die Produkte dort abzusetzen, wo noch Kaufkraft vorhanden ist.

Immer größer werden diejenigen, die durch den fortschreitenden Bankerott aufgefangen werden von den allmächtigen, alles beherrschenden Industriebetrieben. „Immer größer wird die Zahl der Ausgebeuteten, immer größer wird das Proletariat".

Der demokratisch-gewerkschaftliche Staatsapparat hat in dieser Epoche des fortschreitenden Massenelends nur eine Aufgabe, das Heer der Ausgebeuteten niederzuhalten. Das Prinzip des gewerkschaftlich-demokratisch-parlamentarischen Apparates besteht darin: die Ausgebeuteten müssen sich selbst untereinander beherrschen und müssen die Mittel, die dazu notwendig sind, noch selbst aufbringen.

Die Ausgebeuteten haben zu diesem Zwecke selbst aus ihren Reihen die Kräfte von denen sie niedergehalten werden zu holen und so einen Staat über sich selbst aufzurichten, der im Interesse des Kapitals „die Ordnung" aufrecht erhält. Die Arbeiterklasse, die noch immer nicht begreifen will, daß sie ihre Kampfmittel den verdorbenen Verhältnissen anpassen muß, ist die Gefangene ihrer eigenen Organisation. Dadurch, daß diese Organisationen sich in den Händen der vom Kapital abhängenden Bürokratie befinden, also neben und außerhalb des Produktionsprozesses die ganze Macht konzentriert ist, und nicht in den Händen der Arbeiterklasse, ist die Arbeiterklasse die Gefangene der Konterrevolution. Jener demokratische Staatsapparat, der verbunden ist mit der kapitalistischen Zwangburg, ist eine Hilfsmaschine zur Unterdrückung der Ausgebeuteten, bei der die Ausgebeuteten selbst die Henker stellen. Dieser Staatsapparat schreibt dem Proletariat seine „Kampfmittel" vor. Betriebsräte und Gewerkschaften dienen dazu, die Rationalisierungsbestrebungen, in deren Ueberfluß: Schaffung einer intuitischen Rotte innerhalb der Gewerkschaften, „sozialistische" Polizeipräsidenten und „Laien"richter usw. und zum Schluß die Zwangsbaulieferung des Gesamtproletariats in den Gewerkschaften, und den Kampf im Interesse des Kapitals zu verhindern. [illegible]

Die gesteigerte Not, die vom Kapital selbst auf der Grundlage der kapitalistischen Produktionsweise hervorgerufen wird, und immer erneut vor die Frage des Ausgebeutetseins mit dem Kapital, „Gegen die Stinnesierung" lautet hier wohl die radikalste Parole. „Gegen den Hunger", „gegen die Teuerung", „für auskömmlichen Lohn", das sind die Rattenfängerweisen, mit denen der Arbeiterklasse das Unsinnige dieser Phrase schmackhaft gemacht werden soll.

Nicht gegen eine zwangsläufige kapitalistische Entwicklung kann das Proletariat mit Erfolg ankämpfen. Der Klassenkampf des Proletariats hat nur Erfolg, wenn er getragen ist von der geschichtlichen Erkenntnis, der Kampf gegen die „Not", das ist heute nach fünfzig Jahren moderner Arbeiterbewegung eine Wiederholung des Kampfes der schlesischen Weber. Er ist die Wiederholung dieser in jener Zeit durch die kapitalistische Auflösungsentwicklung bedingte Verzweiflung gegen einen übermächtigen Feind, gegen eine natürliche Entwicklung. Heute nach fünfzig Jahren Erfahrungen gibt sich die 3. Internationale alle Mühe, dem Proletariat die Rolle der ohnmächtigen Maschinenstürmer zuzuweisen, indem sie mit allen möglichen Rezepten operiert, um dem Proletariat die wahren Zusammenhänge zu verbergen. Der Kampf gegen die „Not", gegen die „Stinnesreaktion" ist heute ein Kampf gegen Windmühlenflügel. Wer den Wiederaufbau des Kapitals will, muß auch die Folgen wollen. Wer noch im alten Geleise trottet, und die Gewerkschaften „erhalten" will, muß die Aktionsunfähigkeit des Proletariats wollen, muß wollen, daß die Arbeiterklasse sich selbst zu Grunde richtet.

Die Arbeiterklasse kann der hereinbrechenden Katastrophe nur begegnen, wenn sie sich in erster Linie frei macht von den eigenen Fesseln. Wenn sie der kapitalistischen Macht ihre eigene organisierte Macht entgegenstellt, unabhängig vom Kapital. Nur der Zusammenschluß in den Betrieben und darüber hinaus auf der Grundlage des kapitalistischen Wirtschaftsbetriebes ist der Anfang, ist eine bestimmte Tat: Nur wenn der Wille im Proletariat lebendig wird, den eigenen gewerkschaftlichen Unterdrückungsapparat zu zertrümmern, um als Klasse den Kampf aufzunehmen gegen das Kapital überhaupt, wird die Voraussetzung geschaffen für den Sturz des Kapitals. Jene bewußt revolutionäre Tat wird alle Revolutionsgegner in helle Verzweiflung bringen, weil sie fühlen, daß der Aufstieg der Arbeiterklasse über ihre Existenz geht. Aber der Weg muß gegangen werden bei Strafe des Untergangs. Für das Proletariat muß deshalb die Parole lauten:

Hinweg mit der alten Leier!

Her mit dem neuen Schwert, der Waffe der proletarischen Revolution!

dadurch einen Druck auf das immer stärker hervortretende Industriekapital ausüben. Denn der Sieg der französischen durch Poincaré vertretenen Schwerindustrie ist zum großen Teil auf das Zurückweichen des englischen Finanzkapitals vor der englischen Industrie, deren Organ die sog. Manchesterpresse ist, zurückzuführen. Es ist die englische Finanz, die auf eine Aufrechterhaltung der deutschen Wirtschaft drängt. Ihr Handelsgeschäft beruht zum größten Teil auf der deutschen Wirtschaft, während die englische Industrie durch den deutschen Ruhrvorstoß schwer geschädigt wird und an einer Vernichtung des Konkurrenten ein stärkeres Interesse hat. Eine solche Persönlichkeit hätte aber auch nur den Uebergang der Macht verzögern, aber nichts an der Tatsache selbst ändern können. Auch Rathenau selbst hatte schon in der letzten Zeit eine Schwenkung vollzogen und das Industriekapital stärker herausheben müssen. Seine ausschließliche Verbindung mit dem Finanzkapital, das auf dem Interesse der trotz ganz zweifelhaft gestreckten Elektrizitätsindustrie an einer Stabilisierung der Mark beruhte, hatte er infolge der Erfahrungen von Genua aufgeben müssen, da er einsah, daß das Finanzkapital allein nicht mehr in der Lage war, eine Erfüllungspolitik durchzuführen. Seine Idee war ein gemeinsames Arbeiten beider Gruppen. Er wollte dies besonders mit Hilfe der von ihm geschlossenen Sachlieferungsabkommen erreichen, deren Ausführung durch die Stände der Regierung gehen sollte. Auch dieser Plan ist gescheitert. Stinnes hat vor etwa einer Woche mit Senator Lubersac, dem Vorsitzenden des Generalverbandes der Wiederaufbaugenossenschaften der zerstörten Gebiete einen Lieferungskontrakt geschlossen, der dem von ihm vertretenen Konzern einen großen Teil der Deutschland obliegenden Materiallieferungen sichert. Dazu kommen seine von uns schon erwähnten und gewährleisteten direkten Verhandlungen mit dem französischen Metallindustriellensyndikat. Die von der Regierung Wirth bei den letzten Reparationsverhandlungen angenommene Haltung, ihre absolute Hilf- und Planlosigkeit hat den Erfolg der Verhandlungen außerordentlich geschädigt, da Wirth mit als Stinnes bei. Dies hat zu einer außerordentlich heftigen Kampagne gegen die völlig unfähige und in ihren Bestrebungen — natürlich gegen das Industriekapital — unverträgliche Regierung geführt. Versprochen war eine absolut feste Haltung gegen die Forderungen Poincarés, gegen die produktiven Pfänder, gegen die Auslieferung der Goldreserven. Diese Haltung sollte gerade die Grundlage für die Verhandlungen bilden. Nichts von alledem war geschehen. Daher verlangte Stinnes in seiner D. A. Z. täglich die Besetzung des Außenministeriums. Er wollte die Führung der amtlichen Reparationsverhandlungen in die Hand bekommen.

(Ein zweiter Artikel folgt)

Das Wesen der Demokratie

III.

Zeigt sich schon in dem formellen Wortlaut der republikanischen Verfassung, daß es mit der Demokratie als sogenannte Volksherrschaft und Gleichberechtigung sauler Zauber ist, so zeigt dieses Verfahren bei den verschiedensten Einrichtungen des staatlichen Apparates noch unverhüllter in die Augen. Ohne Unterbrechung zermalmt die demokratische Staatsmaschine Leib und Leben der Proletarier in ihrem rasselnden Räderwerk. Mit zynischer Brutalität entlädt sich ihr Klassencharakter, wenn es die Interessen der Bourgeoisie erfordern und das Proletariatentum in Gefahr gerät.

Jährliche Tribute zahlt die Arbeiterklasse der Demokratie als Justiz mit ihrem mittelalterlichen Strafvollzug. Die schon nimmt sich das Proletariat mit den verbundenen Augen, dem Schwert und der Waage an den heimeren Gerichtsfällten auf. Wie menschlich symbolisch, und dabei ist dieses Frauenzimmer längst zum wucherischen Marktweib geworden, die wie ein echter Kipperer und Wipperer mit der Waage umzugehen versteht, und klar bei ihrer Kundschaft zu unterscheiden weiß, an wen sie die demokratische Gerechtigkeit verschenkt. Da schmachtende Arbeiter oder mordende weiße Bestien vor ihrem Lokalrichtstuhl stehen. Ein blinzelt bei ihrem Gleichsein nicht nur unter der Binde, sondern hat sie, um besser mit geeichtem Maß messen zu können, der Einfachheit halber ganz von den Augen genommen.

In den Jahren der Revolution sind von der demokratischen Justiz mit dem rächenden Schwert tausende ehrliche Revolutionäre blutig gekneidet und auf Jahre in düstere Kerker geworfen worden, während sie den weißgardistischen Mördern mit väterlicher Milde begegneten. Schamlos wird den proletarischen Helden die ehrliche Gesinnung abgesprochen und sie mit den Verbrechern auf eine Stufe gestellt, während den bürgerlichen Verbrechern am Proletariat der gute Glaube zugestanden wird. Mit brutaler Faust würgt die demokratische Justiz die Kämpfer nieder, die nach einem abgeschlagenen Anturm auf die kapitalistische Feste 1 Jahre Hände fielen, aber jetzt sie wie ein Tier von Tal zu Tal, während hochverräterische Bourgeoisfest sich frei bewegen dürfen. Die hohle Phrase von der „Wahrerin des Rechts" entpuppt sich als der Lakaiendienst für das goldene Kalb. Schier endlos ist der Reigen der Gefesselten und Gequälten, deren Schreie durch die Mauern der demokratischen Gefängnisse und Zuchthäuser dringen, wo barbarische Folterknechte versuchen ihnen Herz und Hirn zu zerbrechen. Daß es natürlich eine ganze Reihe obligater juristischer Kraftsprüche zur Rechtfertigung des Tatbestandes gibt, wie, „alle Angeklagten sind vor dem Gerichte gleich," oder „niemand darf seinem ordentlichen Richter entzogen werden" ist selbstverständlich, aber ebenso selbstverständlich ist, daß diese demokratischen Formeln durch die harte Praxis gründlich eins auf den Kopf gekriegt haben.

Die Justiz der Republik ist ein ausgesprochenes Klasseninstrument, das seine privilegierte Tradition wohl zu hüten weiß, und dessen diktatorisches Wirken nicht dadurch abgestumpft wird, das man mit und da mit wie eine Rosine im Kuchen ein Richter aus den Reihen der Kleinbürger genommen wird, wie es die sozialdemokratischen Philister wünschen. Ebensowenig dadurch, wenn dann und wann, um den innerpolitischen Kurs zu heben, kümmerliche Amnestien erfolgen. Auch die Handlanger der Justiz sind Mitglieder einer Klasse mit eigener Ideologie. Die Klassenjustiz wird erst verschwinden, wenn das Proletariat durch seine Tat die Grundlage einer klassenlosen Gesellschaft schafft.

Nach alledem tritt uns die Pressefreiheit im blütenreinen Kleide der Demokratie entgegen. Sehet her, an mir haften keine Flecke. Kein Engel ist so rein wie ich. Glücklicherweise ist das Proletariat nicht farbenblind und kann schwarz und weiß unterscheiden. Es entdeckt an den Unschuldsfarben der Pressedemokratie die dunklen Streifen der Zensur. Ja manchmal ist sein Kleid und Farbe nichts mehr zu sehen, wenn nämlich die bleiebiche Demokratie in der Gestalt des völligen Verbots die Pressefreiheit mit den Füßen in den Kot stampft, dann greift uns die Diktatur der herrschenden Klassen entgegen

Ueberhaupt in der Zeit des Privateigentums, von der Demokratie zu reden ist perverts. Denn welch stinkender Sumpf bildet der Abschnitt Kapital und Presse in der kapitalistischen Ordnung, selber schon auf ihrer Höhe, aber erst recht jetzt bei ihrem Untergang. Wer sollte vielleicht die Demokratie den Schwerindustriellen Stinnes als den Vorkämpfer der demokratischen Pressefreiheit betrachten?

So etwas wie Pressefreiheit gibt es nicht und kann es vorläufig noch nicht geben. Die Presse ist eine Großmacht. Wer sie beherrscht, diktiert damit seinen Willen. In den sozialen Kämpfen wird jede herrschende Klasse die Macht ihres Gegners zu zerbrechen trachten indem er seine Presse zerbricht, ihn so alle der Möglichkeit beraubt, auf diesem Wege für seine Ziele zu werben. Das hat mit Demokratie als Pressefreiheit nichts zu tun.

Auch die Arbeiterklasse wird nur der Hand nach ihrem Siege so handeln müssen. Als Bebel 1876 in Leipzig noch unter dem frischen Eindruck der Kommune, die Maßnahmen der Versailler Regierung, ihr Verhalten, schließlich einer zum andern schwelgend hinüber. Peter stand mehrmals auf, trat an die Tür heran und hustete schließlich laut in ihrer Nähe. Der taktlose Spion betrachtete vorsichtig mit den schlanken Fingern seine Nase und fragte leise:

„Wen meint er denn unter den Mitgeborten?"

Anfangs antwortete ihm niemand, dann sagte Grochotow, nachdem er einen Seufzer ausgestoßen hatte:

„Er nennt uns alle so . . .

„Eine schlaue Bestie!" ri.f Peter aus und lächelte nachdenklich. „Durch und durch verstaut ist er und gewinnt doch immer mehr an Gleichgewicht. Geht ihr, das macht die Bildung! . . ."

Der Kabinettschef musterte alle mit seinen furchtsamen Augen und erkundigte sich weiter in seiner nachdenklichen Weise:

„Was sprach er denn da — eh, eh, das war doch über uns gesagt?"

„Politik!" sagte Grochotow. „Die Politik ist eine verwickelte Sache, da heißt es, nicht heikel sein . . .

„Hätte ich eine bessere Bildung bekommen, dann würde ich auch meine Trümpfe zeigen", entfaltete Peter.

Der Kathartige schaukelte sich seitlich auf dem Stuhl und nähte häufig." Aus dem Kabinett kam nun Sascha heraus, ganz rot und mit zerzausem Haar. Er blieb an der Tür stehen, ließ seinen Blick über die Anwesenden schweifen und fragte spöttisch:

„Ihr habt gehorcht?"

Nacheinander kamen alle Spitzel in das Kanzlei an, schweigsebedeckt, hastig, müde und lässig. Allerhand Bemerkungen fingen hin und her. Maßlosen erschien jemand, die Augen eine Blicke hatten etwas Spitzes und Herausfordernbes. Die Augen zusammenkneifend, ging Krassavin rasch nach dem Kabinett und schlug die Tür laut hinter sich zu.

„Eine neue Organisation ist gestanzt", sagte Sascha zu Peter. „Wir werden eine geheime Gesellschaft bilden, und wenn die wir bekämpfen, werden die sichtbaren Idioten sein. So, nun wißt ihr's. He, daß niemand fortgeht — eine Konferenz wird stattfinden!"

Alle wurden ruhiger und verstummten schließlich. Aus dem Kabinett kam Jasnogurskii heraus; ein breites Lächeln umspielte seinen großen Mund, die fleischigen Ohren hinden ganz seltsam ab, und der ganze Mensch erschien schlüpfrig wie ein Stück Seife.

Er begierte in dem Schwarm der Spione hin und her, drückte allen die Hände, nickte kriecherisch freundlich mit dem Kopfe, zog sich dann plötzlich in eine Zimmerecke zurück und begann von dort aus mit weinerlicher Stimme zu sprechen:

„Ihr guten Zaren-bienen! An euch wendet sich meine Rede, die aus kummererfülltem Herzen kommt, an euch, ihr brustlosen Leute, ihr Männer ohne Tabak, ihr treuen Kinder unseres Vaters, des Zaren, und der rechtgläubigen Kirche, eurer Mutter . . .

„Nun heult er los . . ." flüsterte irgend jemand in Jewsseis Nähe; er fühlt nur der Meinung, daß Jasnogurskii ganz gehörig geschmopst habe.

„Ihr wißt bereits von der neuesten List der Feinde, von ihrem neuen, verderblichen Plane, ihr habt die Bekanntmachung des Ministers Bubnyin gelesen, laut welcher unser Zar den Wunsch hegt, Erkundigungen über Rußland und das russische Volk gegebenen Macht zu entsagen. Alles dies, treue Kameraden und Brüder, ist das teuflische Spiel von Leuten, die ihre Seele ausländischen Kapitalisten verkauft haben, ist ein neuer Versuch, das heilige Rußenland zu verderben. Was wollen sie mit der von ihnen versprochenen Duma erreichen? Worauf zielen sie ab mit der Konstitution und Freiheit, die sie verkünden? . . .

Die Spione rückten enger zusammen.

„Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes! Betrachten wir die Ränke der-Teufel im Lichte der Wahrheit, prüfen wir sie mit unserem schlichten, russischen Verstande, und wir werden sehen, daß sie vor unseren Augen in Staub zerfallen. Da schauen Sie — man will den Zaren seiner göttlichen Kraft berauben und ihm die Macht nehmen, das Land nach den Anweisungen des Himmels zu lenken, man will Wahlen ausschreiben, damit das Volk seine Abgeordneten zum Zaren schicke und damit diese Gesetze erlassen und dadurch die zarische Gewalt verkürzen. Sie hoffen, daß unser ungeübtestes, dem Trunte ergebenes Volk sich durch Branntwein und Geld bestechen lassen wird, solche Leute in die Gemächer des Zaren zu entsenden, die ihm seine Berater, die Liberalen und Revolutionäre, vorschlagen werden, nämlich: Juden, Polen, Armenier, Deutsche und zustimmende Ausländer und Feinde Rußlands. . .

Klimkow sah, daß Sascha, der hinter Jasnogurskii stand, bähnlich lachte. Er stieß den Kopf, um von dem kranken Spion nicht bemerkt zu werden.

„Diese Bande käuflicher Schurken wird den leuchtenden Thron unseres Zaren umringen und seine weißen Augen für das Geschlecht Israels verblenden, sie wird Rußland in die Hände der nichtrussischen Volksstämme und der Ausländer überliefern. Die Juden werden in Rußland ihr Reich errichten, die Polen das ihrige, desgleichen die Armenier, Grusinier, Letten und sonstigen Bettler, die Rußland bisher mit seiner Gastfreundschaft beschirmt hat. Dann bleiben wir allein zurück, wir Russen ganz allein . . . dann . . . jämmerlich . . .

Sascha, der neben Jasnogurskii stand, begann ihm irgend etwas ins Ohr zu flüstern. Der Alte wehrte ihn zornig ab und begann lauter zu sprechen:

„Dann werden plötzlich die Deutschen und Engländer sich auf uns stürzen und uns mit ihren gierigen Krallen packen . . . Die Zerstörung Rußlands steht uns bevor, teure Kameraden, meine Freunde, seht euch vor!"

Er schrie die letzten Worte seiner Rede heraus, verstummte einen Augenblick, hob dann die Hände über den Kopf und begann von neuem:

„Aber unser Zar hat Freunde, die bewachen seine Macht und Herrlichkeit wie treue Hunde, treu und unbestechlich, und die haben jetzt eine Gesellschaft zum Kampf gegen das fluchwürdige Beginnen der Revolutionäre, gegen die Konstitution und alle sonstigen, den wahrhaft russischen Leuten verderblichen Schändlichkeiten gegründet. In dieser Gesellschaft befinden sich Großen aus Hofkreisen, Führer der Verbände um den Zaren und um Rußland, Gouverneure, die dem Willen des Zaren und dem Vermächtnis der heiligen alten Zeit ergeben sind, und vielleicht sogar die Großfürsten selbst . . ."

Sascha sah Jasnogurskii wieder ins Wort; der Alte hörte ihn an, wobei ganz rot im Gesicht und scheu plötzlich unter heftigen Gestikulationen:

„Nun sagen Sie mal . . . was ist das? Wer gibt Ihnen das Recht dazu? . . . Ich will nicht . . ."

Er sprang auf, ließ den Haufen Spione auseinander und lief fort. Jetzt trat Sascha an seine Stelle — groß und gebückt, streckte er den Kopf vor, musterte alle schweigend mit den roten Augen und rieb sich die Hände.

„Nun, habt ihr was begriffen?" erklang schneidend seine Frage

„Jawohl . . . haben's begriffen . . ." antworteten einige Stimmen zaghaft und leise.

„Das sollt' ich meinen!" rief Sascha spöttisch aus und begann verblüffend deutlich, voll Bosheit und Kraft zu reden:

„Hört nun zu — und die Schlauesten unter euch mögen meine Worte ihre Dummköpfen erklären! Die Revolutionäre, Liberalen und überhaupt unser russisches Herrentum hat gesiegt — verstanden? Die Regierung hat sich entschlossen, ihre Forderungen zu erfüllen, sie will eine Konstitution geben. Was ist die Konstitution? Es ist eine der Kungerlei — der Kunzelei und Mätzigängerei, geld, unbrauchbar zur Arbeit; hier wird aber gar — das Gesängnis, weil viele von euch es verdient haben; für einige das Krankenhaus, die Irrenanstalt, da unter euch ein ganzes Haufe von Irrsinnigen sich befindet. Es wird Rußland in die Hände der nichtrussischen Volksstämme und der Ausländer überliefern. Die Juden werden in Rußland ihr Reich errichten, die Polen das ihrige, desgleichen die Armenier, Grusinier, Letten und sonstigen Bettler, die Rußland bisher mit seiner Gastfreundschaft beschirmt hat. Dann bleiben wir allein zurück, wir Russen ganz allein . . . dann . . . jämmerlich . . ."

Sascha, der neben Jasnogurskii stand, begann ihm irgend etwas ins Ohr zu flüstern. Der Alte wehrte ihn zornig ab und begann lauter zu sprechen:

„Dann werden plötzlich die Deutschen und Engländer sich auf uns stürzen und uns mit ihren gierigen Krallen packen . . . Die Zerstörung Rußlands steht uns bevor, teure Kameraden, meine Freunde, seht euch vor!"

Er schrie die letzten Worte seiner Rede heraus, verstummte einen Augenblick, hob dann die Hände über den Kopf und begann von neuem:

„Aber unser Zar hat Freunde, die bewachen seine Macht und Herrlichkeit wie treue Hunde, treu und unbestechlich, und die haben jetzt eine Gesellschaft zum Kampf gegen das fluchwürdige Beginnen der Revolutionäre, gegen die Konstitution

*) Die hier zum Abdruck gelangende Schilderung aus dem Leben und Treiben der zaristischen politischen Polizei ist entnommen aus Maxim Gorkis Roman: „Der Spitzel".

Die Wichtigkeit und die trotz alledem — Bedeutung, die diesem Akt zukommt, ist wirklich nicht in dem Kafferklatsch von einem Durbond Hurrapatriotismus und Pazifismus zu suchen, die hier ihre Weisheit glänzen lassen. Der Zusammenschluß, und Wille derjenigen Proletarier, die diesen Zusammenschluß wollen, ist der Ausdruck der jetzigen Lage der Revolution. Es ist der Versuch, das letzte Mittel, das Ungeheuerliche, daß die Proletarier über sich hereinbrechen fühlen, abzuwehren — ohne dabei aus der Ruhe zu kommen. Es ist nicht ein Zeichen erwachenden Klassenbewußtseins, sondern ein Zeichen dafür, daß große Teile des Proletariats noch nicht begriffen haben, daß sie die Zwingburgen des Kapitalismus niederreißen müssen, und mit welchen Mitteln. Daß die Väter dieses „freundschaftlichen Vertrages", wie sie es selbst nennen, es wagen können, von „wissenschaftlichen Sozialismus" zu faseln und zu gleicher Zeit erklären, daß es auf Grundsätze gar nicht ankommt, ist geradezu trostlos.

Hinter uns liegt eine bewegte Zeit. Die Erfahrungen der russischen Revolution sowohl, als auch die furchtbaren Niederlagen des deutschen, und als Folge davon, des russischen Proletariats. Hinter uns liegt eine Periode des kapitalistischen Wiederaufbaus mit allen seinen Schrecken. Vor uns liegt die hereinbrechende Katastrophe, in der wir schon mitten drin stehen. Vor uns steht ein Kapitalismus, der so durchorganisiert, so brutal zielsicher sich aufrichtet, und mit derselben Sicherheit zu ungeheure Massen dem Tode preisgibt, daß alle Kurpfuscher und Sozialreformer nur als Hofnarren eine Rolle finden. Vor uns liegt in seiner ganzen Schwere die Aufgabe der Arbeiterklasse, die Strafe ihres Unterganges den Kommunismus mit ihren Händen und ihren Hirnen praktisch zu verwirklichen — und die Arbeiter in ihrer Mehrzahl wersen alles, was mit den Erfahrungen der Revolution irgend etwas zu tun hat, über Bord, die sie vergessen die Waffen, die mit dem Blute von Millionen geschmiedet wurden, um das Befreiungswerk zu vollbringen, weil das ein Hindernis für die „Einigung" wäre. Es ist nicht von ungefähr, daß sich dieser Akt gerade jetzt, und mit einer wahren Hast vollzieht. Von Seiten der Parlamentarier und gut bezahlten Bureaukraten handelt es sich ausschließlich um die Verteilung der Posten. Es gibt, kein Mittel, das wirkliche Problem. Man braucht da nicht tiefgründige Erörterungen anzustellen, man braucht sich nur die Haltung der famosen „Freiheit"redaktion anzusehen, die noch vor ein paar Wochen beinahe vor „Klassenkampf" überschnappte, und jetzt mit einer geradezu provozierenden Unverschämtheit das Gegenteil schreibt. Sie alle leben von der Arbeiterbewegung, und sie tragen selbstverständlich jeder Stimmung Rechnung. Für die Proletarier ist die Frage jedoch eine andere.

Das deutsche Proletariat hat fast alle Irrgärten durchlaufen. Die russische Revolution, die ihre Wirkung auf das deutsche Proletariat nicht verfehlte, ist liquidiert. Das deutsche Proletariat, das heute auf sich selbst gestellt ist, und dessen Feind sich ungeheuerlich vor ihm aufrichtet, es schreckt nicht vor der Selbstbesinnlichkeit des zu vollbringenden Werkes. Das deutsche Proletariat ist zurückgedrängt bis auf die äußerste Position und steht vor der Wahl, entweder aufzustehen, oder zu versinken. Es rennt in seiner Verwirrung seinen Henkern geradewegs in die Arme und vereinigt sich mit anderen Leidensgenossen, nicht zum Kampf, sondern nach dem Motto: Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.

Zur Ueberwindung des Kapitalismus ist etwas mehr notwendig, als der von der 3. Internationale entsagte Hurrapatriotismus. Was sich hier vereinigt, das ist der auf den Hurrapatriotismus, der die Revolution mit „Hack" oder „Nieder" machen will, folgerichtig folgende furchtbare Katzenjammer, durch den der tiefste Stand der Revolution gekennzeichnet ist, und der seine tiefste Auswirkung erst erfahren wird mit dem unvermeidlichen Zusammenbruch der 3. Internationale. Das kämpfende Proletariertheer ist national und international aufs Haupt geschlagen und befindet sich die rückwärtige Stellung.

Daß es sich in dieser Stellung nicht auf die Dauer passiv verhalten kann, dafür wird das Kapital selbst sorgen. Die Batterien der feindlichen Klasse werden mit ihren mit Schwindsuchts- und Krankheitsbazillen geladenen Geschossen furchtbare Verheerungen anrichten. Die Henkersknechte des Kapitals, die Gewerkschafts- und Parlamentsbureaukraten werden mehr als bisher gezwungen sein, die Hungerpeitsche zu schwingen. Und wenn sie auch glauben, einen ausgezeichneten Schachzug zu machen, daß sie in dem „Programm" selbst den „sozialistischen Grundsatz" aufstellen, daß die Proletarier die „technische Nothilfe" zu ersetzen hätten, um zu erreichen, daß sich jeder Streik gegen das Proletariat auch dann richtet, wenn er größere Dimensionen annimmt, so ist doch der neue Sturm unausbleiblich.

Der „Sozialismus" bekommt wieder „rote Backen". Auf diese „roten Backen" schlug ihm das Kapital 1914 derart, daß er nicht wußte, ob er gehauen oder gestochen war. Der Sozialismus hat dem Weltkapital wuchtige Schläge versetzt, als die „roten Backen" verschwunden waren.

Diejenigen Proletarier, die heute politisch sich in einer konterrevolutionären Partei vereinigen, haben einen großen Widerspruch auf. Sie hatten nie das entschiedene Band zerrissen. Die Gewerkschaften hielten sie organisatorisch so wie so auf einem Programm zusammen. Daß die Proletarier in der KPD. zwei Herren dienen können, den Gewerkschaften und Moskau, ist ja gerade ein Beweis dafür, daß sie noch lange nicht auf eigenen Füßen stehen. Bei den „Führern" ist dies eine andere Sache, die werden dafür bezahlt.

Die KAPD. und AAU. erwächst die Aufgabe, die einmal erworbenen Erkenntnisse festzuhalten und auszubauen, mag da kommen, was da wolle. Wir sind auf dem Wege, der herausführt aus dem Hexenkessel des bürgerlichen Morastes und der pazifistischen Feigheit. Das Proletariat wird gezwungen werden, uns zu folgen, und wird uns folgen. Die „vereinigte sozialdemokratische Partei" wird selbst die Illusionen zerstören, auf der sie ruht.

*

Gegen den Sumpf.

Aus Offenbach wird uns geschrieben: Dr. Lewi spricht über Einigung des Proletariats, verkündeten die Plakate in den Straßen Offenbachs. 4000 Besucher hatten sich eingefunden. An Stelle Lewis, welcher krank sein sollte, referierte Genossen Kaplan. Ein Klagelied über unsere wirtschaftliche Lage klang aus in den Ruf, alle Arbeiter müssen sich in der sog. Partei vereinigen, dann kommen wir aus der Misere heraus. Frankt (KPD.) entgegnet den Reformisten, die Einheitsfront, nach KPD.-Muster. Unser Genosse erhielt nur eine Viertelstunde Redezeit, in welcher er die ganze USP. und KPD.-Politik als das brandmarkte, was sie ist, Verrat am Proletariat, daß die Befreiung der Arbeiter seine Sache der Führer sei, sondern nur durch Zusammenschluß in den Betrieben, gegen die Führer und parlamentarischen Parteien, im direkten Kampf erreicht werde. Der Beifall, welchen unser Genosse erhielt, beweist, daß auch in Dresden Licht in die Köpfe der Arbeiter kommt.

Politische Rundschau

Eine wohlverdiente Anerkennung

Der „Hannoversche Anzeiger" veröffentlicht einen Artikel über „Gewerkschaftspolitik". Dieser Aufsatz enthält folgende eben treffende wie vernichtende Anerkennung der Politik der Gewerkschaften:

„Die freien Gewerkschaften haben im letzten Jahre mehrfach die Augen der Oeffentlichkeit durch ihre Versuche, eine politische Rolle zu spielen und politischen Einfluß auszuüben, auf sich gezogen. So sehr man das bemerken muß, so sehr muß man auf der anderen Seite anerkennen, daß die Gewerkschaften auch heute noch in der Verständigung über Lohn- und Arbeitsbedingungen ihr Hauptziel erblicken und sich in die Politik nur immer dann einmischen, wenn sie eine unerträgliche Beeinflussung ihrer Mitglieder durch radikale Parteiströmungen befürchten müssen. Denn darüber darf man sich nicht täuschen lassen, daß Sein oder Nichtsein der gewerkschaftlichen Verbände von der Erhaltung des Vertrauens der geistigen Mehrheit der Berufsangehörigen abhängt. Wenn die politische Entwicklung aber in Bahnen gerät, die die Arbeiter- und Angestelltenmassen zur Radikalisierung zur Abwendung von der Gewerkschaftspolitik treiben, so besteht die Aufgabe der Gewerkschaftsführer darin, diesem Abgleiten der Massen durch einen Angriff in die politischen Entwicklungsgänge einen Damm entgegenzusetzen. Man muß auch anerkennen, daß die Gewerkschaftsführer noch niemals auf die Durchsetzung ihrer politischen Forderungen bestanden haben, wenn ihre Einmischung in die Politik auf berechtigten Widerstand der anderen Volksklassen stieß. Wieder nach dem Kapp-Putsch, noch nach dem Rathenaumord haben sie bei ihrem Eingriff in die Politik die Forderungen ihres Programms durchzusetzen versucht. Ihr Maß haben sie erreicht, daß die Arbeitermassen nicht in das Lager des Radikalismus abglitten, sondern in der Hand der Gewerkschaftsführer blieben ..."

Größen- oder Verfolgungswahn?

Ein Selbstporträt eines „Essener" Gottes.

Wir hatten in einer der vorigen Nummern der „AAZ." unseren Lesern bereits mitgeteilt, daß Herr Goldstein auf dem Wege zur SPD. ist. Heute liegt seine „Prüfungsarbeit" fertig vor. Der Schüler befindet sich in „Unser Weg" Heft 15. Herr Goldstein leistet sich da folgende Neuigkeit:

„Aber wenn die russische Politik aus einer anfänglich proletarisch-revolutionären sich heute deutlich in eine bürgerlich-imperialistische gewandelt hat, so soll doch immer und immer wieder daran erinnert werden, daß neben der wirtschaftlich-sozialen Struktur Rußlands die Gründe einer solchen „taktischen Wendung" im wesentlichen auf das Schuldkonto der Sozialdemokraten und hier vor allem der deutschen Proletarier zu setzen sind. Was von ihnen im November 1918, beim Kapp-Putsch und in den Tagen des russischen Vormarsches im polnischen Korridor verlautet wurde, ist an revolutionärer Energie so gewaltig, daß bei aller verständlichen Kritik an der Haltung des Proletariats die geschichtliche Erkenntnis an dem Resultat nicht vorbeikommt: Der gesellschaftliche Bau des Kapitalismus in Westeuropa ist politisch und biologisch noch so fest verankert, daß mehr als ein Sturm nötig sein wird, um diese Festeste zu Fall zu bringen. Noch mehr als einmal wird darum auch das Problem der Taktik aufgerollt werden müssen, und nur die auf Lebenszeit zu politischen Schwachsinn verurteilten Soldknechte Moskaus aber jene von ewiger Revolutionssphäre geblendeten Seelen, die von „Werden der neuen Gesellschaft" träumen, ohne die gegenwärtige zu verstanden zu haben, werden immer wieder den Sanktus gegen alle die darauf halten, denen es nicht genügt, das leere Stroh der revolutionären Phrase zu dreschen, denen es hingegen zu allererst darauf ankommt, aus einer veränderten gesellschaftlichen Situation die politischen Schlußfolgerungen abzuleiten und sie nach Möglichkeit in die Praxis umzusetzen. . . ."

Und weiter:

Stellen wir zum Schluß nun die Frage, die wir als Ueberschrift für vorliegenden Aufsatz gewählt haben, so müssen wir ganz einfach konstatieren: Diese Einigung erwächst nicht aus den Kämpfen der proletarischen Revolution gegen den Kapitalismus. Die Einigung, wer der heute jetzt in Deutschland stehen, kommt ja gerade dadurch zustande, daß gemäß der gegenwärtigen ökonomischen und politischen Situation die Gegensätze zwischen Sozialreform und Revolution für diese und die nächste Zeit gegenstandslos geworden sind. Aber eben deswegen ist auch der organisatorische Zusammenschluß der deutschen und internationalen Arbeiterklasse nicht nur möglich, sondern notwendig geworden. Diese Notwendigkeit kommt den deutschen Proletariern bewußtseinsmäßig zum Bewußtsein durch den aktuellen Abwehrkampf gegen die politische Reaktion und den nicht weniger aktuellen Kampf gegen die fortschreitende wirtschaftliche Verelendung.

Dazu wäre an sich eigentlich nichts zu sagen. Diese Weisheiten kennen wir. Es handelt sich den um Grundsätze, die nun einmal nicht alle teilen. Die Begründung für den vereinigten Brei haben andere Leute schon viel besser gegeben. Wir können uns deswegen nicht in eine Auseinandersetzung mit solchen Dingen einlassen, weil wir uns bereits Grundsätze haben, was wegen Goldstein mit der Moskowitischen theoretisch auseinandersetzen.

Zu diesem Herrn und seinem Geschreibsel ist jedoch aus einem anderen Grunde einiges zu sagen. Es ist in diesem Pamphlet nämlich von „Revolutionsphrase" die Rede. Nun, lieber Freund, daß die KAPD. damit nichts zu un hat, dürftest Du doch am besten wissen, denn Du warst doch einer der ersten, die, weil sie noch vor ganz kurzer Zeit mit demselben Rathaus und derselben Freiheit „revolutionäre Phrasen" dreschen, in großen Bogen aus der KAPD. hinausflogen. Wir wollen nicht antworten mit Zitaten, dazu ist ein solcher Handwurst zu unwichtig. Wir stellen nur fest, daß Herr Goldstein in seiner Revolutionsbegeisterung noch vor einigen Monaten schrieb, daß jedem, der die bestehende Gründerei der K.A.Z. nach dem Muster dieser Phantasten und seiner Clique nicht mitmachen wollte, „das Recht in politischen Dingen mitzureden, ein für allemal abgesprochen werden müsse". Fügen wir noch hinzu, daß jene Neuerzeuger der Theorie aufstellen, daß der Lohn des Proletariats „Privateigentum" sei, und dieses „Privateigentum" abgeschafft werden müsse, die Partei und Union die scharfste Propaganda gegen Street-Arbeit treiben, so bleibt eigentlich neben der Bernunftung der Kranfheit — als einzige Entschuldigung — nur eine Erklärung, das wäre Bestechung von anderer Seite zum Zwecke der Zerschlagung der Partei.

Gehe Goldstein, der hier imponieren will, hat noch nicht einmal so viel Verstand, seine eigene Rolle zu begreifen. Er war stets der Hampelmann, der auf Kommando den größten Blödsinn verzapfte, ohne das Geschäftet zu begreifen, daß er trotz seines Augenrollens anstiftete. Es ist eben im Ernst nicht

Große öffentl. Volksversammlung

am Freitag, den 15. September 1922, abends ½8 Uhr in Hennigsdorf (Kreis Ost-Havelland), im Lokal Brose, Berliner Straße.

Thema:

Dollarschwindel, Teuerungswelle und der Kampf der „Spitzenorganisation". — Freie Aussprache.

4. und 15. Bezirk der KAPD. und AAU.

Die „vereinigte sozialdemokratische Partei"

Unter dem Beifall der Bourgeoisie vollzieht sich die „Einigung" der beiden sozialdemokratischen Parteien. „Ablehnung des Diktaturgedankens" schreibt die „Volkszeitung". Die „Welt am Montag" überschlägt sich vollends vor Freude. Kritisch stehen dieser Komödie nur die ganz rechtsstehenden Blätter der monarchistischen und agrarischen Konterrevolutionäre gegenüber, aber ihre Haltung würde genau umgekehrt sein, wenn die demokratische mit der sozialdemokratischen Partei sich vereinigen würde.

Was die programmatische Seite anbetrifft, so sagt die Einleitung, daß der „Vorwärts" dazu gibt, Ist es und ein deutig, daß es darauf gar nicht ankäme. „Das Programm ist nicht das Ergebnis harter Meinungskämpfe, — heißt es in der Mittwochmorgenausgabe — es ist vielmehr mit größter Schnelligkeit und Leichtigkeit in freundschaftlicher Verständigung zustande gekommen, von beiden Seiten war man sich darüber klar, daß es sich nicht darum handelt, tiefgründige Erörterungen über Theorie und Praxis der Sozialismus zu führen, sondern vielmehr darum, eine politische Tat zu tun, wie sie die Not der Zeit, und der Wille der Massen gebieterisch erfordern."

„Im Aktionsprogramm" selbst sind dann alle Forderungen aufgezählt von der Sozialisierung der „Schlüsselindustrie" bis zu den Kartoffeln. Auf internationalem Gebiet ist die wichtigste Forderung natürlich der kapitalistische Wiederaufbau, „als eine moralische Pflicht Deutschlands", anschließend „Kampf gegen jede imperialistische Politik", und für „Abänderung der Friedensverträge". Ueberwinden der „Spaltung" durch „internationale Rechtsverträge", und am Schlusse steht eben der unvermeidliche Satz von der „internationalen sozialistischen Gesellschaft".

Für diese Forderungen bedurfte es nicht erst einer Vereinigung. Sie sind so alt wie albern. Auf eine Polemik der „Roten Fahne", wie und mit welchen Mitteln diese Forderungen durchzuführen wären, antwortet der „Vorwärts" „eben durch Einigkeit". Der Kurz, den die Gewerkschaften bereits einschlagen durch den Versuch der Zwangsorganisation, ist ja eben das „sozialistischer" Grundsatz aufgestellt, indem jeder „Zersplitterungsarbeit" entgegengetreten werden soll.

Die „Internationale Arbeiteranleihe"

Die KPD. propagiert auf Kommando der 3. Internationale jetzt eine „Internationale Arbeiteranleihe". Es ist dies offenbarlich eine Fortsetzung der Hilfsaktion, die in der Produktionsannäherung ihre Fortsetzung fand und gedrückt wurde mit dem „Bau von Kolonnetzen". Ueber Zweck und Bedingungen ist in kurzen Sätzen in der „Roten Fahne" folgendes zu lesen:

„Die erste Arbeiteranleihe dient der produktiven Wirtschaftshilfe für Sowjetrußland. Aus dem Gelde werden in Sowjetrußland industrielle und landwirtschaftliche Betriebe gegründet oder instand gesetzt, in denen nicht für den Profit der Ausbeuter, sondern für das Wohlergehen der Arbeitenden aller Völker produziert wird.

Die erste Arbeiteranleihe soll nicht von den Kapitalisten, sondern von Arbeitern aller Länder gezeichnet werden. Sie wird verzinst zu 5 Prozent und nach 10 Jahren zurückbezahlt. Die russische Sowjetregierung garantiert Zins und Rückzahlung. Sowjetrußland wird diese Anleihe betrachten wie eine geheiligte Schuld, die man dem Freunde schuldet, der einem in größter Not geholfen hat."

Sowjet-Rußland ist so wenig Zeilen zusammenzuschreiben, ist immerhin eine Leistung. In Europa verrecken die Proletarier buchstäblich auf der Straße, und die KPD. rechnet den Arb

schade, daß die Proletarier dies nicht schon früher gewußt haben, sie hätten ja ihre Opfer wirklich ersparen können. Wenn dies nicht so gemeint wäre, dann wären die Worte, daß die Betriebe für das Wohlergehen der „Völker" seien", vollständig sinnlos.

Schließlich ist davon die Rede, daß die russische Industrie nicht auf Profitwirtschaft aufgebaut ist. Dies ist eine jener frechen Lügen, die man dem deutschen Proletariat dauernd auftischt. In Rußland sind die Proletarier genau so Lohnarbeiter wie in einem beliebigen kapitalistischen Lande, und es spielt eine Rolle, ob sich die Regierung Sowjetregierung nennt oder nicht. Daß das Kapital nicht in größerem Maße in Rußland eindringt, ist wirklich nicht Schuld der russischen Regierung, und daß es mit einer großen Anleihe nach nichts geworden ist, ebenfalls nicht.

Es ist bezeichnend, daß die russische Regierung als „Freund" selbstverständlich damit rechnet, daß in zehn Jahren die Proletarier noch genau so hilflos dem Kapital gegenüberstehen wie heute. Hier ist eben der Wunsch der Vater des Gedankens, und soviel ist sicher: Solange die Arbeiterklasse sich mit einem solchen Stumpfsinn — der nur zu dem Zwecke geschrieben ist, das Proletariat zu verdummen — füttern läßt, solange wird sie selbstverständlich ohnmächtig sein. Das Proletariat kann seinen Untergang nur entrinnen, wenn es in jedem Lande mit Gewalt die Macht der besitzenden Klasse bricht und die Wurzel der Ausbeutung ausrottet, das Privateigentum an den Produktionsmitteln. Auch in Rußland wird dies durch eine neue Revolution geschehen müssen.

Kontrollausschüsse

Zum Ausgleich von Schwierigkeiten gegen höhere Gewalt.

Die Geschichte steht nicht still. Die belebte und unbelebte Natur ist in ewigem Werden und Vergehen. Je mehr Technik und Produktionsprozeß vervollkommnen und Produktivkräfte und Produktionsmöglichkeiten rationell ausgenützt werden, desto schneller schreitet der Entwicklungsprozeß fort und wird auch dem Nichtforscher, dem geistigen Blinden, ziemlich bunnen Proleten mit bloßem Auge sichtbar. Früher brauchte die Wissenschaft Jahrtausende, um die Schöpfungstheorie zu entwerfen. Im 17. Jahrhundert taufte Colbert auf und schuf das Merkantilsystem, jene nationalökonomische Schule die lehrte, daß das Wohl der Menschheit, der Reichtum eines Landes von dem Besitz edlen Metalles und im Ueberwiegen der Ausfuhr über die Einfuhr bestehe. Hundert Jahre dauerte es, bis das Merkantilsystem von der Physiokratie durch Quesnay überwunden wurde. Hundert Jahre setzte diese Schule des Agrikultursystems, daß Grund und Boden die alleinige Quelle alles Wohlstandes sei. Dann ging es schneller: Fichte, Hegel, Kant — Karl Marx.

Doch wie gesagt: die Geschichte geht schnell. Was gestern noch eherne Wahrheit war, ist heute im Gegenteil umgekehrt. Die positive Methode der Dialektik und die materialistische Geschichtsphilosophie sind wiederum, vollkommen. Karl Marx ist als ein bürgerlicher Schriftsteller entlarvt. Nicht das gesellschaftliche Sein bestimmt das Wollen und Handeln von Personen und Klassen. Nicht: Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. O nee!

Nur Kontrollausschüsse können die Arbeiterklasse befreien. Und fünfzig Jahrtausende hat sich die darbende Menschheit durch dieses Jammertal geschleppt, ohne Kontrollausschüsse! Nicht Jahrtausende! Schon als man die Pfahlbauten am Rhine baute, hätte man Kontrollausschüsse mühlen müssen. Der Turmbau zu Babel wäre ein Kinderspiel gewesen, hätte man nicht versäumt, Kontrollausschüsse zu mühlen. Kontrollausschüsse.

Jetzt haben wir Kontrollausschüsse! Die Idee soll zwar aus Rußland stammen, um fast den Sozialismus nach Ihrer reichischen Muster zu verwirklichen. Der Chefredakteur der „Roten Fahne", Herr Karl Radek soll sie mitgebracht haben. Es ist aber anzunehmen, daß diese Behauptung von Stinnes erfunden ist, um die Kontrollausschüsse den deutschen Proletariern schmackhaft zu machen. Als Herr Stinnes und die „proletarischen Spitzenorganisationen" die deutschen Proletarier für neunzig Milliarden Mark Provision verschoben hatten, setzten sie sich hin und schrieben die Sache auf. Von wegen der Provision. Zum Schluß wurde in das Abkommen folgendes geschrieben:

§ 11 „Ausgleich von Schwierigkeiten".

Sollten Schwierigkeiten bei der Ausführung einer der Bestimmungen der gegenwärtigen Vereinbarung eintreten, aber solche höhere Gewalt die Ausführung hindern, so werden Herr Le Lubersac und Herr Stinnes mit größter Beschleunigung zusammenkommen, um sich über die zu ergreifenden Maßnahmen zu verständigen."

Die „höhere Gewalt" die „Schwierigkeiten" verursachen könnte, sind die Proletarier. Denn noch haben wir nicht den österreichischen Sozialismus. Die „zu ergreifenden Maßnahmen um sich zu verständigen" sind die Kontrollausschüsse.

Das wollen wir die Urheber der Kontrollausschüsse, die KPD., selbst beweisen lassen. Bleibsch schon, wo das Proletariat natürsch wurde und im Begriff war, dem Kapital an den Kragen zu gehen, wurde es durch Kontrollausschüsse beschwichtigt. Das lesen mir täglich in der „Roten Fahne". Durch den gemeinen Betrug der Bonzen an den Bergarbeitern, indem man ihnen den Lohn „verdoppelte" und die Arbeitszeit verlängerte, gingen den Bergarbeitern die Augen auf. Denn zwei Tage nach der „Lohnerhöhung" sahen die Grubenproletarier ein, daß sie betrogen waren. Die „höheren" Löhne waren ihnen sofort durch die Teuerung wieder abgeschluft durch die Teuerung. Die Kohlenbarone und die „Arbeitsvertreter" im Reichsarbeitsrat und Reichswirtschaftsrat) verdrückten an demselben Tage die Kohlenpreise. Das hat naturnotwendig zur Folge, daß der gesamte industrielle Produktionsprozeß und damit die Lebenshaltung in noch höherem Maße verteuert wird. Ten Bergarbeitern blieb nur die Arbeitsverlängerung und ihr Tarif. Darauf trat die „höhere Gewalt" in Funktion und machte „Schwierigkeiten". Verflucht große Schwierigkeiten! Denn die „höhere Gewalt", die Bergproletarier haben heute eine Macht, daß sie dem Stinnes und dem ADGB. nur einige Tage die Arbeit vor die Füße werfen. Industrie und Eisenbahn haben nur für wenige Tage Kohlen vorrätig.

Wie „die zu ergreifenden Maßnahmen sich zu verständigen" prompt einsetzten, wollen wir die „Rote Fahne" beweisen lassen. Sie schreibt in der Morgenausgabe vom 7. September.

„Am 1. September war es infolge der unerhörten Preistreiberei der Händler und Kaufleute in Hamburg zu großen Hungerdemonstrationen gekommen. Fast alle Betriebe und Schachtanlagen traten in den Streik. Obwohl es notwendigerweise zu Plünderungen gekommen war, ging die Sipo mit größter Schärfe gegen die demonstrierenden Massen vor.

In dieser bedrohlichen Situation traten am 2. September die Vertreter sämtlicher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenorganisationen zusammen, ebenso wurden die Hamburger Kaufleute zu dieser Sitzung zugezogen. Dort wurde ein Kontrollausschuß eingesetzt, in dem Vertreter der Arbeiter, Angestellten und Beamten genählt wurden, der die Preise der Lebensmittel und Bedarfsartikel nach den Einkaufspreisen zu berechnen und festzusetzen hat. Zunächst wurde am 3. September mit den Kaufleuten ein Uebereinkommen getroffen, daß die Preise für die Lebensmittel sofort um 40 Prozent, für Manufaktur-, Textil- und Lederwaren um 20 Prozent zu ermäßigen seien."

Daneben veröffentlicht die „Rote Fahne" die stereotypierte Platte eines Plakats mit den vereinbarten Preisen. Unterschrieben ist es — außer der AMU. und KPD. — von sämtlichen in Hamburg vertretenen Organisationen, von den Syndikalisten (!) allen Gewerkschaften und Parteien, einschließlich den „christlichen" Streikbrecherorganisationen und der Zentrumspartei. Also die wucherstreibenden Händler und Fabrikanten sind für den Kontrollausschuß! Als Gegenseite hat die „Vereinigte Kaufmannschaft Hamburg E. V." die „Wirtschaftliche Vereinigung" und der „Verein der Hamburger Lebensmittelkaufleute" unterzeichnet.

Daß es die höchste Eisenbahn war, die Schwierigkeiten abzuwenden, beweist die „Rote Fahne", indem sie weiter schreibt:

Die Aktion des Hamburger Kontrollausschusses setzte in einer ungeheuer gefahrdrohenden Situation ein und hat die Hamburger Arbeiterschaft über die akute Krise hinweggeholfen. Es war ein mutiger Schritt, aus dem die gesamte Arbeiterschaft die Lehre ziehen muß, daß es gilt, in einheitlicher geschlossener Kampffront gegen die Bourgeoisie vorzugehen."

Die Massen, die auf diesen Mumpitz hereinfallen, kann man wohl auch beschwindeln, daß der Kontrollausschuß sie über die „akute Krise hinweggeholfen" hat. Allein das Kapital wurde über die akute Krise hinweggeholfen. — Wie segensreich der Kontrollausschuß wirkte, illustriert die „Rote Fahne" weiter so:

„Unter der Kontrolle der Arbeiterschaft vollzog sich der Verkauf zu den Höchstpreisen reibungslos bis zur Erschöpfung der Vorräte. Damit setzte die Sabotage der Bourgeoisie ein. Die Hamburger Kaufleute weigerten sich, trotzdem sie das Abkommen unterzeichnet hatten, rechtzeitig für neue Ware zu sorgen, so daß zurzeit in Hamburg die Läden ausverkauft sind."

Und heute geht es in Hamburg zu wie zu jener Zeit, als Ludendorff unter dem Hilfsdienstgesetz seine herrlichen Siege erfocht und die Massen zur Zeit des Hindenburgprogramms mit Kartoffeln und Säcken betteln und drohend auf dem Lande die Preise in die Höhe trieben und in der Stadt für unterirdische Schiebermare jeden Preis zahlten, um nur nicht zu verhungern.

Es müssen schon ausgemachte Betrüger gewesen sein, die den Proletariern vorredeten, daß man auf diese Weise heute die Preise herabsetzen könne. Ueber so viel Dummheit werden die Hamburger Krämer und Kapitalisten sich sicher ins Fäuschen gelacht haben, weil sie den Zeitpunkt sahen, an dem der Kontrollausschuß ein Gesicht macht, wie jene betrübten Lohgerber, denen die Fälle weggenommen waren.

Man ermesse die Größe der Dummheit: Am 2. September wurde der Margarine-Kleinverkaufspreis — um nur ein Beispiel herauszugreifen — auf 140 Mark festgesetzt. Am 3. September notierte die Margarine für den Großhändler ab Fabrik 180 Mark! Einige Tage darauf wurde der Preis noch erzählt. Man muß schon sehr dumm oder ein großer Betrüger sein, um Margarine vorzuführen, daß eine Ware, die im Großhandel 180 Mark kostet für 140 Mark verkauft werden kann. Die Massen, die sich in den Gewerkschaften organisieren um den Kapitalismus vor dem Zusammenbruch zu retten, d. h. um die Geschäfte in ihrem Lauf zu hemmen, werden geglaubt haben, daß die Preisbildung von dem Willen guter oder böser Menschen abhängt. Denn in dem Sande Karl Marx und Friedrich Engels haben die Gewerkschaften auch die Grundbegriffe der politischen Oekonomie so gründlich ausgerottet, daß es sogar „Arbeiterführer" gibt, die, weil hinter Wilhelm Weitlings Theorie zurückgeblieben, den Arbeitern „Bildung" beibringen.

Wie verhält sich die Sache? Wie mußte die Ware verkauft werden? Nehmen wir ein Beispiel: Eine Ware kostet 100 Mk. Profit und Handlungsunkosten werden auf 40 Mk. festgesetzt. Verkaufspreis: 140 Mk. Jetzt entwertet sich das Geld so, daß 200 Mk. nur noch soviel Wert haben wie zu der Zeit, als die Ware eingekauft wurde: 100 Mk. Folglich muß die Ware mit 280 Mk. verkauft werden. Oder, falls eine Ware aus irgend welchen Gründen nicht so viel stieg als sich die Zahlungsmittel infolge des wirtschaftlichen Zusammenbruches entwerteten: Der Kaufmann muß — ohne Rücksicht auf den Einkaufspreis — aus der Ware soviel lösen, daß er das gleiche Quantum neue Ware dafür kaufen kann und daneben seinen Profit und Handlungsunkosten.

Wer das nicht begreift, ist ein Dummkopf. Wer den Proletariern etwas anderes vorredet, ist ein Betrüger. Ein anderes Mittel wäre einleuchtender: Daß die Proletarier es aber so machten, wie die Krämer und Kapitalisten, d. h., daß sie für ihre Ware Arbeitskraft; wenn die „Balata" um die Hälfte gesunken ist, das Doppelte verlangen. Das machen nun die Proletarier zwar seit 4 Jahren unentwegt. Sie bekommen heute 60 bis 70 mal so „viel" Lohn als in der Vorkriegszeit, während die Lebenshaltungskosten auf das 200 bis 300 fache gestiegen sind. Das dürfte Bauels dafür sein, daß es nicht möglich ist. Man kann also nicht die „Teurung" beseitigen, ohne an die Ursachen zu tippen. Die Ursachen des Wuchers und des Betruges (auch des Betruges der Parolenkommandeure zur Gründung von Kontrollkommissionen) ist der Kapitalismus. Durch Beseitigung des Kapitalismus verschwinden Teurung, Wucher und Parolenschlauchen.

Diese letzte ehrenwerte Gattung Mitbürger hängt an diesem irdischen Jammertale aber mit allen Fasern ihres großen und wandungsstarken Herzens, denn sie haben sehr viele Pfründe dadurch und haben Ministerposten zu erwarten. Die letzten beiden Ursachen wieder sind es, daß sie ihre Schöpfungen, eben die Kontrollkommissionen, immer rechtzeitig auf das verschreckte Gebiet führen. Denn diese bemokratische Republik ist so schmuck und drücksig, daß sie auch schon durch eine unständige Kontrolle — wenn die Proleten mit kontrollieren — hops gehen könnte. Die „Kontrollkommission der Berliner Betriebsräte" zum „Ausgleich von Schwierigkeiten" der Berliner „höheren Gewalt" kann das Hamburger Beispiel nicht nachahmen, denn in Berlin gibt es zurzeit Biden. Sie hat sich an den „Herrn preußischen Minister des Innern" (Genosse Severing, bekannt aus Oberschlesien) gewendet mit einem Schreibebrief und fordert „außerordentliche Vollmachten!" zur Kontrolle der Produktion. Exzellenz Severing ist natürlich nicht so dumm. Er hat freudig zugestimmt. In seinem Rückantwortschreibebrief schreibt er wörtlich: „Es würde deshalb sehr dankenswert sein, wenn die Berliner Betriebsräte die Behörden bei der Durchführung der bereits getroffenen und noch vorgesehenen Maßnahmen auch in ihren Kreisen unterstützen wollten." (!)

Von den „bereits getroffenen Maßnahmen" der Behörden können sich die Proletarier selbst überzeugen: Wenn sie sich Straßenbahnfahrkarten für 16 Mark kaufen und nach Friedrichsfelde fahren: auf dem Friedhof, ganz hinten, links. Und die „noch vorgesehenen Maßnahmen" kann man oben unter Hamburg, den 1. September, nachlesen.

Ueber die Proletarier, die diesen Leuten, diesen Parolenfabrikanten immer wieder ins Garn laufen, muß man sich aber mehr wundern, als über jene Vabanquespieler, deren Existenz mit der des Kapitalismus auf dem Spiel steht. Tausendmal schon sind die Proletarier hineingelegt, und immer wieder gehen sie auf den Leim. Jene Leute sind im Parolenmarsch so stink wie eine tibetanische Dreckschleuder. Daß Lohnerhöhungen durch Streiks nähern gesteigert sind, erfinden aber Parolen, die noch viel dümmer sind. Und das sind noch nicht die letzten. Sie werden erst aufhören, wenn den Proletariern der Betrug bewußt wird, wenn sie die Ursachen aller dieser Schäbereien, den Kapitalismus, beseitigen.

Die demokratischen Justizschergen

Die Rote Fahne" bringt folgende Meldung:

Max Hölz wurde durch einen Major, einen Oberleutnant, einen Arzt und vier Polizeibeamte in meiner Begleitung Montag vormittag 5,30 Uhr aus der Strafanstalt Münster abtransportiert und nach Minden durch fast ganz Deutschland im Auto und zweitägiger Fahrt heute, Mittwoch früh, in die Strafanstalt Breslau gebracht. Hölz hatte während der Fahrt zwei Ohnmachtsanfälle gehabt und ist trotzdem heute noch erneut in den Hungerstreik getreten.

Rechtsanwalt Hegewisch.

Die Arbeiterschaft hat anscheinend etwas Wichtigeres zu tun, als sich um die Opfer der Klassenjustiz zu kümmern. Das große „Vereinigungswerk" steht vor der Tür. Resolutionen sind wahrhaftig genug angenommen — über die die Konterrevolution nur lacht. Wenn die Proletarier nicht bald ernst machen mit ihrem Versprechen, dann wird wieder einer hingemordet sein im Namen der Republik. Wird die Republik wird dem Proletariat zum Dank dafür seine Schafsmütigkeit austreiben.

Ausland

Englands Niederlage in Kleinasien

Konstantinopel, 7. September. (E. U.)

Aus Angora wird gemeldet, die Kemalisten haben die griechische Südarmee in der Gegend von Sakili umzingelt und vollständig gefangengenommen. Die türkischen Vorposten haben angeblich etwa 40 Kilometer vor Smyrna. Die griechischen Verluste sind Beginn der Operation werden auf etwa 50 000 Mann geschätzt, darunter befinden sich etwa 15 000 Mann Gefangene.

Die Gefangennahme des griechischen Generalstabschefs Triftapis wird nunmehr aus Athen und Konstantinopel amtlich bestätigt. Sie geschah durch irreguläre Banden.

Der römische „Secolo" meldet aus Smyrna, daß dort revolutionäre Unruhen ausgebrochen sind. In den Straßen wird zwischen türkischen und griechischen Einwohnern gekämpft. Die griechische Flotte ist bei Smyrna eingetroffen und hat mit der Einschiffung des zurückflutenden Heeres begonnen. Nach einer C.C.-Meldung sollen auch die griechischen Truppen auf der Insel Chios sofort nach der Räumung Kleinasiens demobilisiert werden.

Landung alliierter Truppen.

Reuter meldet aus Smyrna: Die Lage tritt in ein kritisches Stadium ein. Die Franzosen und Italiener haben zum Schutze ihrer Untertanen Marinetruppen gelandet und ihre männlichen Untertanen zum Dienst in einem Freikorps aufgerufen. Britische Marinetruppen sind gelandet worden und besetzen die Gaswerke und die Filiale der türkischen Nationalbank.

Mustafa Kemal hat einen Tagesbefehl an seine Truppen erlassen, in dem er bekannt gibt, daß jede Belästigung von Christen mit dem Tode bestraft wird.

Der Sieg der Türken ist ein Sieg des französischen Imperialismus in Kleinasien, der jedoch wie jeder „Sieg" zu weiteren Konflikten führen muß. England will natürlich sofort „Frieden" schließen, während Frankreich „kaum eine Möglichkeit" sieht. Die Interessengegensätze des französischen und englischen Imperialismus sind durch diesen Krieg bei weitem nicht entschieden, sondern nur von neuem aufgerollt.

Die türkischen Friedensbedingungen.

Angeblich hat der Pressevertreter gegenüber erklärte Djelal Bei, einer der führenden Politiker der Angora-Regierung, die Türkei fordere als Friedensbedingung Oberhoheit über Smyrna, das westliche Kleinasien, Ostthrazien und Konstantinopel. Ferner die völlige Abschaffung der sogenannten „Kapitulationen". Die Sicherheit der Türken des Marmara-Meeres muß gewährleistet werden. Die Türkei sei bereit, die Frage der Meerengen mit den interessierten Seemächten zu besprechen. Frankreich und Italien unterstützen diese türkischen Vorschläge.

Der englische Imperialismus hat einen neuen schweren Schlag erlitten, dessen Nachwirkung bald sichtbar werden wird (siehe auch Nr. 55 der „R. A. Z.").

Genossen! Sammelt für den

Pressefonds!

Verantwortlicher Redakteur: Arthur Liers, Neukölln. — Verlag der Kommunistischen Partei Deutschlands. — Inhaber: Emil Schubert, Charlottenburg. — Druck: Buch- und Kunstdruckerei, Berlin S 42, Oranienstraße 160.

3. Jahrg. Nr. 66. Preis 7,50 M.

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands, Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin.

Die Zeitung erscheint zweimal wöchentlich. — Zu beziehen durch die Berliner Bezirksorganisationen, im Straßenhandel und durch den Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Str. 6

Redaktion u. Verlag: Berlin NO 18, Landsberger Straße 6 Geöffnet täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags Postscheckkonto für Berlin: Berlin NW 7, Nr. 490 29

Abonnementspreis für Groß-Berlin 70 Mark monatlich. — Versand durch die Post innerhalb Deutschlands 60,— M. monatlich, nach dem Ausland 100,— M. monatlich.

Der König der Republik

Eine neue Etappe

Mit einem nassen und einem trockenen Auge betrachtet das deutsche Proletariat das Abkommen der deutschen mit der französischen Industrie. Mit einem nassen Auge, weil es seine Schatten voraussieht, weil die „maßgebenden Organisationen" trotz ihrer Beteuerungen durch ihre praktische Haltung nur allzu deutlich verraten, in wessen Dienst sie stehen, und wer das deutsche Proletariat durch seine Gewerkschaften eigentlich kommandiert; mit einem trockenen Auge, weil die deutsche Arbeiterklasse von der neuen Schufterei letzten Endes immer noch eine Besserung seiner Klassenlage erhofft und vor die Wahl zwischen revolutionärer Autorität und „Ruhe und Ordnung" gestellt, die letztere vorzieht, und jede Möglichkeit, durch vermehrte Not und vermehrtes Schaffen aus der Misere herauszukommen aufgreift. Das Geschäft der deutschen Schwerindustrie mich, deshalb neue Illusionen wachzurufen.

In seinem Klassenkampfe ist nicht nur das Proletariat an bestimmte Bedingungen gebunden, sondern auch das Kapital. Die Aufgabe beider Klassen kann nur die sein, die jeweiligen Verhältnisse für ihre Positionen erfolgreich auszunützen. Im kritischen Stadium, wenn die Bedingungen sich die Waage halten, wechselnd hals das ausgeprägtere Klassenbewußtsein. Der Stimmenzertrag ist sowohl das Resultat einer sich folgerichtig vollziehenden kapitalistischen Entwicklung, als auch zu gleicher Zeit der Versuch, durch Konzentrierung der kapitalistischen wirtschaftlichen Kräfte die Arbeiterklasse national und international zu spalten, zu schwächen und gegeneinander auszuspielen, um endgültig zu triumphieren.

Das deutsche Proletariat, das das Hauptgewicht seiner Forderungen auf die kapitalistische Reichsregierung legte, hat vergessen, daß während die von ihm geschätzte Republik sich immer mehr in den Bankerott hineinmanövrierte, das deutsche Kapital blühte und gedeihte. Die deutsche Schwerindustrie hat nicht nur während der Geldentwertung auf Kosten der dadurch hervorgerufenen Schleuderkonkurrenz riesige Geschäfte gemacht, sondern sie hat ihre Kapitalien mehr als durch den die Geldentwertung notwendigen Ausgleich erhöht. Rechberg, ein rheinischer Großindustrieller, empfahl sogar vor einiger Zeit zur Lösung der Reparationsfrage die Abgabe von Aktien an Frankreich und England in der Höhe von 30 Prozent und stellt fest, daß trotzdem die Industrie ihre Kapitalien wesentlich gestiegen würde. Das deutsche Industriekapital ist in der deutschen demokratischen Republik zum einzigen kreditfähigen Garanten geworden, und hat sich gerade durch die fortschreitende Geldentwertung zu einer riesigen, deutschen Macht entwickelt, die die demokratische Republik und ihre wirtschaftlichen Reste langsam, aber sicher auffrißt. Das Kapital denkt jedoch gar nicht daran, sich sonderlich über die Fahne zu freuen, die über diesem Ganzen weht, sondern hat sich zur Verzweiflung für die Proletarier längst für schwarz-rot-gold entschieden.

Das praktische Resultat der kapitalistischen Wiederaufbauer in Deutschland ist also eine ungeheure Stärkung des Kapitals. Es ist jedoch selbstverständlich, daß diese Stärkung des deutschen Kapitals ausschließlich auf der Unterwürfigkeit des deutschen Proletariats beruht. Solange in Deutschland die Gewerkschaften ihre Aufgabe darin sehen, sich die Arbeitskommission ausbeuten, — besteht gibt auch für die Garantien des deutschen Kapitals kein Mensch in der Welt einen Pfifferling. Ist diese Gefahr jedoch akut, so muß auch der französische Imperialismus mit diesem Gegner, dem deutschen Kapital rechnen, um so mehr, als der Kampf um die Herrschaft über den europäischen Kontinent in größter Form ein Kampf zwischen dem französischen und englischen Kapitalismus ist.

Der französische Imperialismus versuchte eine Zeitlang das Ruhrproblem mit Gewalt an sich zu reißen. Der Zweck war der, das Erzbecken von Briey mit dem westdeutschen Kohlenvorkommen zu vereinigen, um sich so eine beispielsweise Vormachtstellung am internationalen Eisenmarkte zu sichern. — Diesem Vorhaben setzte jedoch England den schärfsten Widerstand entgegen. Der Kampf Frankreichs gegen den Widerstand Englands und Deutschlands seinen Plan durchzusetzen, zwang ihnen zum Kompromiß, weil das deutsche Proletariat infolge mangelnden Klassenbewußtseins hinter seinen Gewerkschaften und somit hinter dem Kapital stand. Es wußte also der Versuch unternommen werden, das deutsche Kapital als Zwischenträger zu gewinnen, um mit Hilfe des deutschen Kapitals und der Gewerkschaften die deutschen Proletarier als gefügige Ausbeutungsobjekte zu gewinnen.

Die Offensive des Kapitals in Frankreich

Drohender Streik der französischen Seeleute.

TU. Paris, 9. September.

Man befürchtet in zahlreichen hiesigen Kreisen, daß angesichts des jüngsten Dekrets des Unterstaatssekretärs der Handelsmarine, das den Achtstundentag abschaffen will, die Seeleute den Generalstreik erklären. Eine Delegation derselben ist heute vom Staatssekretär für die Handelsmarine empfangen worden und wird morgen vom Präsidenten der Republik, Millerand, empfangen werden, dem sie ihren Standpunkt auseinandersetzen wird.

Der Streik der Metallarbeiter in Le Havre wird fortgesetzt. Die Hafenarbeiter haben beschlossen, bis zur Durchsetzung ihrer Forderung, wonach die versetzten Arbeiter nicht als gemeine Verbrecher, sondern als politische Gefangene zu behandeln seien, täglich vormittag und nachmittag je eine halbe Stunde zu streiken. Diese neue Art des Proteststreiks hat auf die Metallarbeiter einen großen moralischen Eindruck gehabt.

Die „Humanité" meldet, daß nach dem Blutbad in Le Havre, das von der Gendarmerie verursacht wurde, die am nächsten Tag verbreiteten Truppenverschiebungen bei Nöjtikrd dem Schiebefest der Offiziere keine Folge geleistet haben, indem sie statt in die Masse mit erhobenem Gewehr in die Luft geschossen haben.

Es scheint, als wären die deutschen Gewerkschaften als Schrittmacher des internationalen Kapitals ausersehen. Die mit Hilfe der deutschen Gewerkschaften geschaffenen Knebelungs- und Zuchthausgesetze stechen nämlich dem französischen Kapital so in die Augen, daß es fast hoargenau diesen Weg, auf dem man dem deutschen Proletariat diese „Errungenschaften" aufoktroyierte, für ganz geeignet hält, die französischen Proletarier mit denselben demokratischen Zuchthausvorlagen zu beglücken. Das französische Kapital geht dazu über, in erster Linie die „reine" achtstündige Arbeitszeit einzuführen, und bei den Eisenbahnern und Seeleuten durch ein Dekret die „Arbeitszeit" von der „Wartezeit" zu trennen. Das deutsche Proletariat kennt diesen Weg aus eigener Erfahrung und die Metallarbeiter haben in der letzten Zeit ja selber eine Lohnerhöhung bekommen, die wohl von Dauer sein wird, während die „Lohnzulage" schon längst überholt ist, und ihren Zweck — die Metallarbeiter zu köbern, — erreicht hat. Das französische Proletariat hat zwar nicht — aber Gott sei dank nicht — solche vorbildliche Gewerkschaften wie das deutsche, aber das französische Proletariat hat trotzdem noch ein dickeres mehr Klassenbewußtsein, wenn auch der Nationalismus eine Zeitlang das Zeug behauptete. Der Streik der Metallarbeiter in Havre, denen der Lohn gekürzt worden ist, hat sofort die Werft, Werkstätten, überhaupt das ganze Proletariat gewerkt, und die französischen Arbeiter haben sofort begriffen, daß die Arbeiterklasse verbunden sein muß durch ihre Klassenstellung, die ihnen sofort die Kraft gab, den weißen Banden, selbst auf den Barricaden gegenüber zu treten.

Das französische Kapital sucht sich für seinen Kampf Reserven zu schaffen, und deutsche Arbeiten im deutschen Proletariat zu finden. Die deutschen Bergarbeiter sollen auch hier wieder auf Kommando der gewerkschaftlichen Kamarilla durch den Stimmenzertrag das „Vaterland retten", und während ihre Klassengenossen in Frankreich sich heldenmäßig wehren, das Vorbild des treuen Unterstützers, das heißt, seiner Klassenjustiz und Klassenjustizbarkeit bürgerliche Berge sind. Die Bergarbeiter haben sich jedoch von der Ueberraschungsoffensive schnell erholt, sie haben bereits, daß die Verdängung von weiteren zwei Stunden Frankreich ist bei den heutigen Lebensverhältnissen ihnen vollends das Rückgrad brechen muß. Das deutsche Proletariat, das auch bei einer relativ kurzen Arbeitszeit zugrunde gehen muß, hat jedoch bei dieser Rebellion nicht Polen bleiben, weil es auf jenen Fall dem Hungertode preisgegeben ist. Es muß vielmehr sichtbar, seine Parole muß lauten: „Sturz des Kapitals." Das Erwachen des französischen Proletariats bedeutet, daß der Freiheitskampf der deutschen Arbeiter das Wiederaufleben nicht unnötig finden wird. Nur den deutschen Arbeitern wird es jedoch liegen, ob sie, die sich an Stimmen ihrer eigenen Sklaven gewöhnt haben, endlich wissen, wo die Glocke ist, oder ob sie weiter in der Gefolgschaft der Bourgeoisie verharren wollen, um durch ihre „Vaterlandsliebe Tatsache" den internationalen Proletariat fortgesetzt in den Rücken zu fallen.

Die „erwachende Vernunft" des französischen Imperialismus hat also sehr reale Gründe. Es ist der Versuch, durch Verständigung mit dem deutschen Kapital sich eine riesige wirtschaftliche Plattform im Kampfe gegen die englische Konkurrenz zu schaffen. Da das letzte Mittel, Unterwerfungsgewaltmittel, letzten Endes eben militärische Mittel sind, so können nur ganz naive Leute auf den Leim hereinfallen, daß der deutsch-französische Vertrag seine Spitze nicht gegen England richte. Die „Isolierung" Frankreichs, auf die die deutschen Demokraten so hohe Summen setzten, beweist, daß die deutsche Regierung sehr wohl auf diesen Gegensatz spekulierte, und sich noch nicht ganz im klaren ist, ob sie sich auf „den Boden der realen Tatsachen" stellen soll, oder nicht. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die deutsche Industrie keine Regierung gebrauchen kann, die durch ihre Haltung der Politik der deutschen Industrie zuwiderhandelt und mit England konspiriert. Im Gegenteil — der deutsch-französische Vertrag hat starke innerpolitische Auswirkungen zur Folge, und erfordert verschärfte Niederhaltung des deutschen Proletariats. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß einmal die Regierung bedingungslos den Befehlen des ungekrönten Königs nachkommt, oder sie fliegt.

Auf Grund des Stinnesschen Planes sollen an Frankreich Lieferungen von jährlich 150—200 Millionen Goldmark erfolgen. Dazu kommen noch die hohen Pfänder Bilanzen. Die Mieren werden Herrn Stinnes in französischen Franc bezahlt — von der deutschen Regierung. Stinnes bezahlt seine Lohnsklaven selbstverständlich in deutschen Papierfetzen. Der Sinn des Abkommens ist der: das deutsche Proletariat ist das billigste und bestdisziplinierteste, die deutschen Gewerkschaften noch am einflußreichsten. Das Kapital importiert also die deutschen Proletarier nicht nach Frankreich, sondern beutet sie an Ort und Stelle aus, zusammen mit dem deutschen Kapital. Dadurch, daß die deutsche Regierung die Lieferungen in französischer Währung zu bezahlen hat, wird eine neue ungeheure Inflation den Wert der deutschen Mark herabdrücken und damit die Hundelebensweise des deutschen Proletariats. Und je mehr die deutschen Proletarier schuften, desto mehr werden sie durch ihre Schufterei den letzten Rest von Kaufkraft in Deutschland vernichten, und damit die Kräfte verschärfen. Dadurch, daß durch die Lieferungen jener Milliardenbeträge eine Gegenlieferung nicht erfolgt, also mit Bollkampf die letzten Werte über die Grenzen geschafft werden, wird ein Ausverkauf großen Stiles von neuem eingeleitet, allerdings ein Ausverkauf, bei dem dem deutschen Industriekapital die Hosen in riesigen Scharen in die Küche gesagt werden. Das deutsche Proletariat erwachte — wenn es überhaupt — bei der Arbeitsgenossenschaften seine eigenen Interessen mit Füßen tritt, — an seinem eigenen Grabe und an dem Hufgang seines Todestanzes. Die Bezahlung der Stinnesschen Lieferungen muß jede Einfuhr unterbinden, und auf Grund dessen die Preise im Lande in ganz anderem Maße in die Höhe treiben, und je mehr die deutschen Proletarier schuften, um so früher müssen sie an dem Punkt angelangen, wo sie vielleicht Millionäre sind, wo aber diese Papierfetzen nichtes sind, der Hunger in die gekrönter Form seinen Einzug hält, und die Arbeitsgott im Innerste „des Volkes" unbeschränkt ist, weil der Hunger sie treibt.

Auf der anderen Seite kann dieser Vertrag die Abschätze nicht bannen, und der Stand der Mark, die sich noch verschlechtern wird, wird schon in nächster Zeit die Arbeitslosenziffern anschwellen lassen, sodaß auch in dieser Beziehung die Proletarier gegenüberstehen werden, die sich in den Gemeinheiten der deutschen Gewerkschaften nur in ihrer ganzen Größe erkennen, wenn man bedenkt, daß ausgerechnet jetzt, wo das französische Kapital dazu übergeht, den Achtstundentag zu durchbrechen, das deutsche Proletariat keine andere Aufgabe habe, als durch vermehrtes Schaufen und vermehrten Hungern die französischen Kapitalisten zu unterstützen. Es wertet sich am Ramsch, daß durch die Zerschlagung seiten Deutschlands das französische Proletariat Klassenbewußtsein erhält in dem Moment, in dem das französische Kapital die deutschen Zuchthausgesetze einführt. Das französische Kapital hat — wenn die französischen Proletarier sich gegen die „deutsche Disziplin" erheben, in den deutschen Gewerkschaften gute Bundesgenossen, mit deren Hilfe man in Deutschland die durch die deutschen Lieferungen hervorrufenen gemeinen Proletarier kirre macht, und die dadurch ebenso folgerichtig einsetzende Wirtschaftskrise für die Zwecke des Kapitals ausnützt.

Das deutsche Proletariat hat heute nicht nur seine gemeinte demokratische Republik, sondern es hat auch seinen Königsmann. „Der König tief, und alle, alle dienen." Im Kreise Gewerkschaften mit dem Kapital soll das deutsche Proletariat in die Knechtschaft gepreßt werden, um für den Fall, daß der Kampf um die notwendigen Unterdrückungsapparat selbst zusammenbrechen, um